LAND IN SONNE

VON

HARRY MAASZ-LÜBECK

UND

DR. ULRICH KAYSER

VERLAG OSCAR LAUBE / DRESDEN-A. 1

LAND IN SONNE

VON

HARRY MAASZ-LÜBECK

UND

DR. ULRICH KAYSER

VERLAG OSCAR LAUBE / DRESDEN-A. 1

LAND IN SONNE

VON

HARRY MAASZ-LÜBECK

UND

DR. ULRICH KAYSER

VERLAG OSCAR LAUBE / DRESDEN-A. 1

LAND IN SONNE

VON DUNKLEN MAUERN UND LICHTEN KLEINEN GÄRTEN

VON

HARRY MAASZ-LÜBECK

UND

DR. ULRICH KAYSER

Die Abbildungen entstammen dem Ufa-Kultur-Film „Land in Sonne", hergestellt im Auftrage des REICHSVERBANDES DER KLEINGARTENVEREINE DEUTSCHLANDS

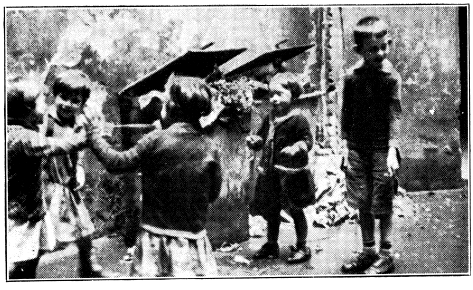
1928

VERLAG OSCAR LAUBE / DRESDEN-A. 1

Alle Rechte vorbehalten!

Volk ohne Land,

ohne Gärten, muß entwurzeln, muß zugrunde gehen. Und seine Kinder, in denen es weiterlebt, müssen veröden.



— — — — Soll es so bleiben? Soll unsere Jugend in düsteren, sonnenlosen Höfen ihre Eindrücke gewinnen? Soll das Ziel ihrer „Entdeckungsfahrten", ihres Suchens nach Neuem, Ungekanntem, der Mülleimer mit verblühten Blumen und ekelhaften Resten sein?!



— — — Und glaubt ihr, es sei Genüge getan, wenn ihr Spielplätze schafft, Freibäder und Parks?



Nein! Gebt ihnen Gärten voll unmittelbaren Erlebens, Gärten, in denen die Kraft und Schönheit eines Volkes zum Segen der Nation gleich den Blumen und Früchten zur höchsten Reife werde!





Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!
Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;
Allein, es steht in einem andern Buch
Und ist ein wunderlich Kapitel.
Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben!
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben
— — — Und acht es nicht für Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen.
Das ist das beste Mittel, glaub,
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

Goethe, Faust



Es ist Frühling!
Jubelnder, strahlender Frühling!

Von weißen Blütendolden, in ein Meer von Sonne getaucht, rieselt ganz sachte, ganz leise feiner Blütenschnee. — Frühling. — Frühling.

Das ist Sehnsucht. Menschen und Tiere und Pflanzen erwachen im Innersten ihres Seins und harren, und öffnen sich dem Licht, der Sonne, der Helle und der Wärme.

Der Käfer kommt aus seinem Erdreich — die Nachtigall beginnt ihr Lied — Menschen kommen voll plötzlicher Sehnsucht aus hohen Häusern, — bis die Sonne heißer wieder brennt und es Sommer geworden, — bis die ersten Rosen beginnen zu blättern und die ersten Stürme gehen über das Land, anzukünden den Sensenmann, der langsam, ganz langsam mäht und doch wieder vorbereitet das Land zu neuem Frühling. —

Ewiger Kreislauf der Dinge!

Wenige Menschen nur begreifen ihn, diesen Frühling, wenige nur wissen, wie zauberhaft er ist, verstehen das unfaßbar Herrliche, das sich alljährlich um sie erneuert.

Millionen Menschen wohnen in der Steinwüste der großen Städte, die moderne Zivilisation geschaffen. Fünf bis sechs Stock hoch, Raum an Raum, sonnenversperrt. Ein Tag vergeht wie der andere. —

Fabriken, Büros, Warenhäuser. Millionen strömen Punkt Glockenschlag hinein,



. . . . . In Blüten liegt ringsum die Welt! . . . . . .

Punkt Glockenschlag heraus. Sobald der Tag erwacht, öffnen sich die Tore der Arbeit, beginnt das grausame Geratter und Gehämmer der Maschinen, beginnt das dumpfe Einerlei der Büros, drängen sich die Menschen auf Straßen und in Bahnen, in Warenhäusern und in engen Wohnungen. — Arbeiten, — wissen nicht, wie selig draußen um sie der Frühling erwacht — das Korn sich wiegt im Sommerwind — die roten Blätter schimmern in herbstlicher Pracht. —

Arbeiten, bis die Sonne sinkt im Sommer, bis sie gegangen ist im Winter. Und nichts ist und nichts bleibt als die Sehnsucht, Mensch zu sein.

Mensch sein! Bei den ärmsten Schichten der Bevölkerung aus den Mietskasernen im hohen Norden der Städte heißt das: heimgehen, heim zur Mutter, zu den Kindern, heißt: essen, Pfeife rauchen, Zeitung lesen, zu Haus sein.

Sie möchten wohl des Sonntags wenigstens hinaus ins Freie, aber Ausflüge kosten Geld, und es reicht ja so schon kaum für das Notwendigste des Lebens. Viele aber unter ihnen wähnen, erst im Wirtshaus bei Kartenspiel und Bier „Mensch zu sein".

Das sind die Ärmsten unter den Armen, die nicht einmal die Sehnsucht haben nach Sonne und Licht, nach Wald und Wiese. Im dunklen Hof, an Müllkästen, in schmutzigen Pfützen spielen ihre Kinder, — blaß, oft schon weit voraus gealtert. — Daß es Seen gibt, so groß, daß man das andere Ufer nicht mehr erblickt, Wälder, in denen Vögel singen und Rehe und Hasen herumspringen, das wissen diese Kinder nur vom Hörensagen. In der Schule wurde es ihnen erzählt, — und wie ein Märchen mutet es sie an. Das sind jene Kinder, bei denen behördliche Untersuchungen ergaben, daß ihrer ein großer Teil noch keine lebende Kuh, kein lebendes Schwein gesehen hatten, und wenn, dann nur, als zufällig einige zum nahen Schlachthof getrieben wurden. Diese Kinder sind über die Grenzen ihres Straßenviertels kaum je hinausgekommen. Der Vater arbeitet, die Mutter geht waschen, — für Ausflüge ist nicht einmal die Zeit vorhanden. —

Das sind der Jugend eindrucksvollste Jahre, — in Wiesen voller Blumen unter blauem Frühlingshimmel.



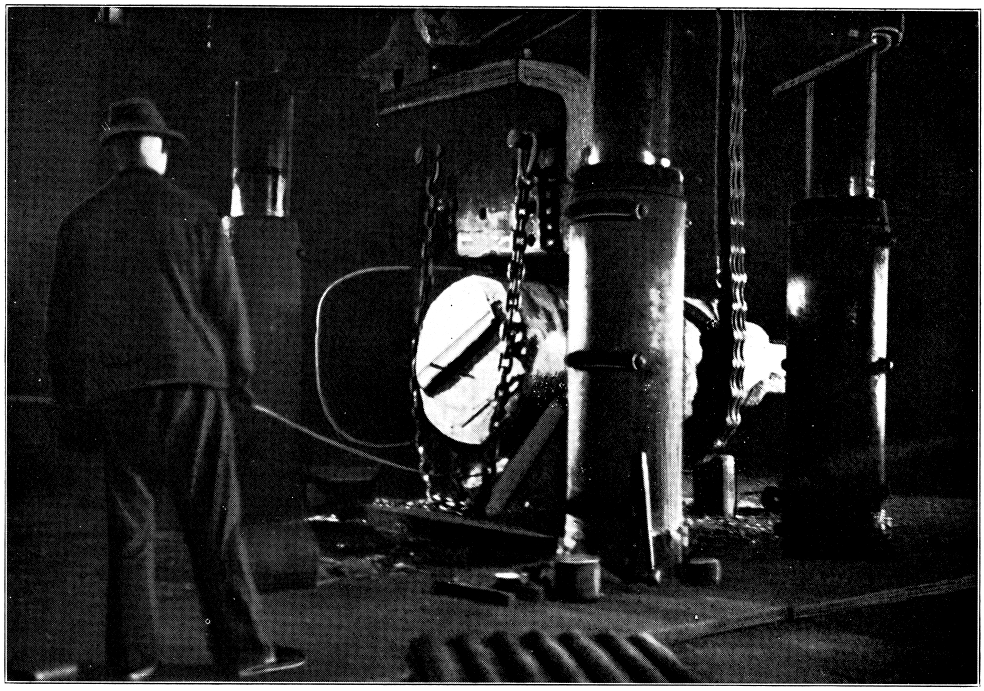


— — — Und hier trostloseste Öde. Hinter diesen Mauern leben in einem einzigen Zimmer oft nicht weniger als neun Personen, Vater, Mutter und sieben Kinder.



Wurzellosigkeit und Entartung wirken sich allerorts als Folge unzulänglicher Wohnbedingungen der Stadtbevölkerung aus. Im Kampf gegen diesen sozialen Gefahrenherd wird die Kleingartenbewegung als brauchbares Mittel mehr und mehr an Bedeutung gewinnen und zur körperlichen und seelischen Gesundung unseres Volkes beitragen.

Oberbaurat Ludwig Lemmer, Remscheid



Was wäre dieses Leben für eine Härte, wenn nicht ein Garten mit all seinem Leben voll Überraschungen, Freuden und wirklichem Feierabend dahinter stünde!

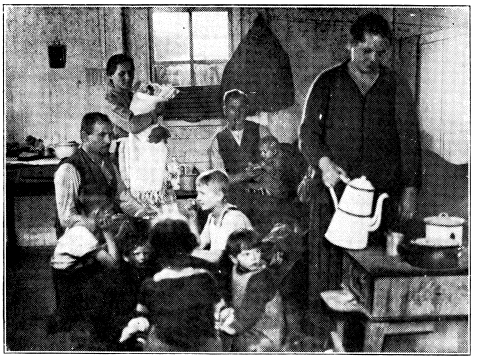
Hebbel sagt einmal in seinen Tagebüchern: „Die Sonne scheint dem Menschen nur einmal in der Kindheit; erwarmt er da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm ist, wird blühen und frisch herausgetrieben."

Ach, wo sollen diese Kinder erwarmen! Sonne fällt selten in die Wohnung dieser Ärmsten, Blumen gedeihen nicht in ihren dunklen Höfen, und keine Nachtigall verirrt sich je in dieses Häusermeer.

Und jene Millionen andren, die allsonntäglich wirklich ins Freie ziehen, was wissen sie im Grunde genommen, was profitieren sie davon? Wie ist es denn?! Familie Müller zieht ins Freie. Man stürzt zum Bahnhof, drängt sich mit Tausenden durch überfüllte Sperren, findet mit knapper Not im Zug noch Platz. Stehend natürlich. Vierzig Minuten Fahrt. Eine Luft zum Ersticken. Und endlich am Fahrtziel, stürzt man auf den Omnibus, — und Staub füllt die Straßen.

„Freibaden ist verboten", das heißt, daß das Freibad, das eingezäunte, fest umgrenzte, der Punkt zum Baden ist. — Und hier sind dann 60—70000 Menschen oft auf einem Fleck. Fast mehr Menschen als Sand, mehr Menschen als Wasser. Und zum Motto wird: „. . . und so ziehn wir unser ganzes Leben lang von einem in das andre Restaurant."

Restaurant ist stets Ausgangs- und Endpunkt jedes Ausflugs. Der Vater muß sein



Nimm dem Vogel sein Nest, verdirb es, und du hast sein Leben verdorben. — — — — — — —

Bier haben. Die Töchter, halberwachsen, gehen tanzen. Charleston im Freien. Der Vater kegelt, die Mutter sieht zu. Oho, alle neune!! Die Kinder, die kleineren, fünf- und sechsjährig, ziehen am Automaten, bestaunen sehnsüchtig die Würfelbude. — Dann kommt die Müdigkeit. Der Abend. Auf dem Arm muß der Vater sie nach Hause tragen. In vollgepfropfter Bahn, Mensch an Mensch, schlafen sie ein. — Was hat diese Familie wohl an seelischen Eindrücken aus der Natur heimgebracht?? — Kann ein Kind in diesem tollen Wirbel der sie ermüdenden Dinge innerlich reif werden, kann es seine Sehnsucht stillen nach sonnigen Winkeln, nach Blumen und Tieren? Kann es da im Grunde seines Herzens „erwarmen"? —
Und die Kinder der „Wohlhabenden", der „Reichen"? Sie wohnen zwar in großen, schönen, hellen Wohnungen, vielleicht auch in Villen, von prächtigen Schmuckgärten umgeben. Sie tragen schöne, elegante Kleider. Sie haben ihr Fräulein, das sie ständig behütet. Aber spielen, tollen und toben, wie's ihre Sehnsucht ist, das ist verboten in all den schönen Räumen. Und



— — — — — — — — — Laß dem Volke seine Wohnstube im Verderben, so läßt du ihm sein Leben im Verderben. Ist seine Wohnstube im Verderben, so ist es nicht mehr Volk, es ist Gesindel, unheilbares, unrettbares Gesindel. Pestalozzi

verboten ist es, Blumen zu pflücken im Garten, obwohl diese so lockend leuchten und die Kinder gar nicht einsehen, wozu sie denn sonst noch da sind. Auch der Rasen ist wohlgepflegt, man möchte darauf Kobolz schießen. Man darf das nicht. Zum Gehen sind nur die Wege da mit sauber gestechten Kanten, und das Fräulein mahnt: „Achtet auf die Schuhe, die Kleider! Zertretet den Rasen nicht!" —— Arme Kinder! —

Sie fahren in Autos in rasendem Tempo. Sie fahren im Sommer zur Kur. Kinderball und Kinderfest gibt's dort, und schon die Kleinsten haben ihre „Schönheitskonkurrenz" und den „Jugend-Charleston-Wettbewerb". Da ist Musik auf der Promenade, und herrliche breite Straßen sind am Meer. Alles, nur keine Stätte, darinnen des jungen Menschen Seele ruhen könnte und Eindrücke gewinnen, keine Stätte, wo das Kinderherz „erwarmen" könnte, in seiner stets unerfüllten Sehnsucht nach blumigen Wiesen, auf denen es sich ungestört tummeln läßt, nach Wäldern, da die Vögel singen, nach Bäumen, die zu erklettern sind in Kleidern, die Risse vertragen.

In den Städten hat man Parkanlagen geschaffen, hat Spiel- und Sandplätze den Kleinsten und Sportplätze jeglicher Art für die Großen geschaffen. Diese städtischen Anlagen der neuen Zeit sind wertvoll, sind schön und zweckmäßig. Da sind köstlich leuchtende Blütenrabatten. Seltene Bäume und Sträucher sieht man blühen, aus Brunnen und Schalen sprühen spielende Wasser, und weiße Bänke laden ein zu beschaulichem Genießen.

Das ist schon ein wundervoller Kontrast zu den kalten, öden Straßen der lärmenden Großstadt.



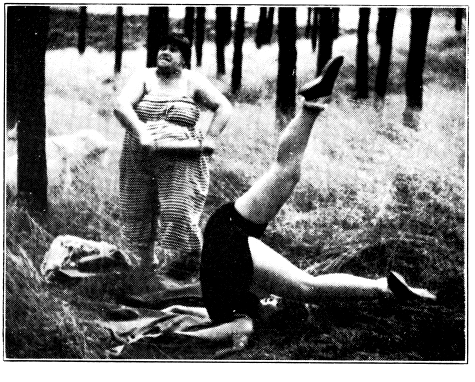


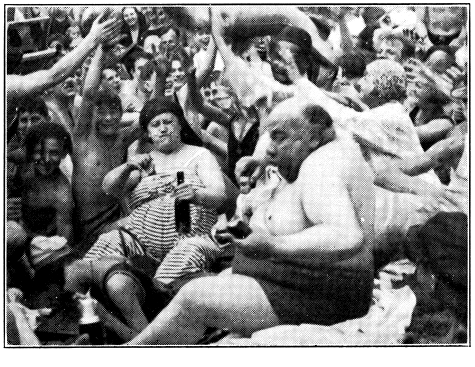
Was doch alles für die „Gesundung der Jugendseele" getan wird!



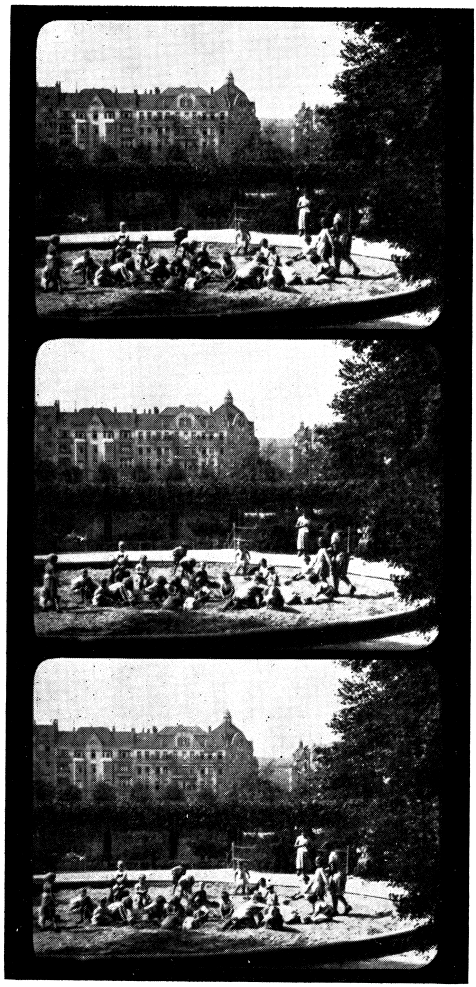
— — — und wie der erholungsbedürftige Urlauber der Natur nahe rückt!

— — — Zu spät rollt sich, was ein Pünktchen werden will!





Unter sechzig- bis siebzigtausend Menschen ist das mit so vielen Worten gepriesene Freibad doch eine recht zweifelhafte Stätte der Entspannung.



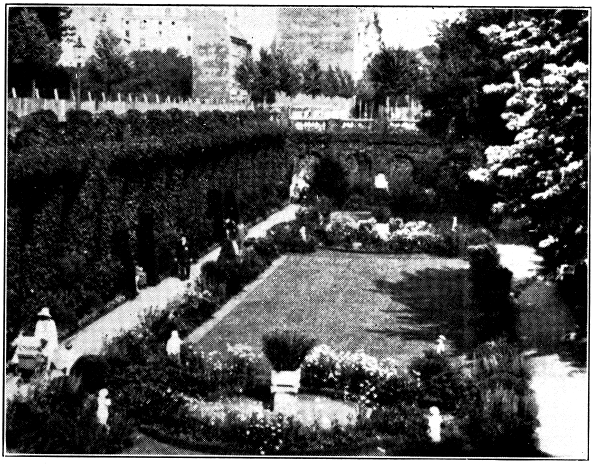
Was nützt die Aufklärung über Säuglingspflege und der nachdrücklichste Hinweis darauf, daß Luft und Licht so außerordentlich wichtig für die heranwachsende Jugend sind, wenn nicht zugleich für ausreichende grüne Flächen und vor allem für Kleingärten gesorgt wird?!
Der Stadt- und Schularzt kann erst dann seine volle Wirkung entfalten, wenn er in allen die Volksgesundheit betreffenden Fragen die Führung hat.

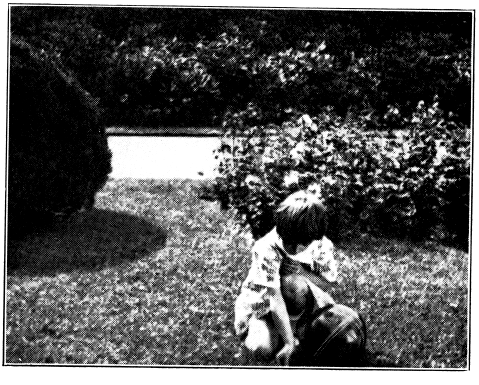
Prof. Dr. Abderhalden



Die Tiefe eines Sandplatzes ist günstig auf 80 cm zu wählen. Die Wände werden vermittels einfacher Schalbretter versteift, während der Boden mit Brettern oder Steinen belegt wird.
Als Sand ist reiner weißer Dünensand zu verwenden. Dieser ist sauber und frei von gesundheitsschädlichen Stoffen.

Das Betreten der Rasenfläche ist verboten. Das Spielen mit Bällen, Reifen, Kreiseln usw. ist untersagt. Das Abpflücken von Zweigen und Blumen wird bestraft.







Kinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener die Schmuckanlagen betreten.

Zuwiderhandlungen werden laut § 27 der Polizeiverordnung vom 10. Februar 1881 mit einer Geldstrafe in Höhe bis zu 100.— Mk. bestraft.

Und Mütter ersehnen für ihre Kleinen und Kleinsten die Sonne, ersehnen köstliche stärkende Luft ihren Körpern. Darum gehen sie mit den Kleinsten im Wagen, den Größeren an der Hand alltäglich die breiten, schönen Wege entlang. Die Freude aber? Sie gehen ängstlich, besorgt, im Genuß beeinträchtigt, denn eine Schar von Wächtern hütet die Wege, hütet den Park. Tafeln künden Verbote und Strafen.

Verboten, streng verboten ist vor allem das Betreten des Rasens, das Pflücken von Blumen. Zum Ansehen ist alles nur da, und wehe dem Mädelchen, das seinen Ball vielleicht im Eifer des Spiels auf den Rasen kollern ließ! Wehe ihm, wenn es beim vorsichtigen, scheuen Wiederholen ein paar weiße Sternchen im grünen Rasen entdeckt! Gänseblümchen, eben erschlossen, locken zum Pflücken, verführten zum Verweilen, Vergessen.

Einen Augenblick nur! Da naht schon der Wächter, der Schrecken aller Kinder im Park, stockdrohend mit finsterm Gesicht. Und wie ein Reh, erschreckt, angsterfüllt, springt das Kind vom Rasen, vergessend Blumen und Ball. Und als Eindruck bleibt nur: Schreck und Angst. Nie wieder wird es Blumen pflücken mögen auf grünem Rasen!

So richtig und unerläßlich an und für sich der Schutz eines Parkes ist, so zeigen gerade immer wieder diese Situationen, wie wenig ein solcher im Volksmund treffend als „medizinischer Garten" bezeichneter Park für die seelische Erziehung des Kindes in Frage kommt.

Wie das Sanatorium für Kinder mit Liegekuren im Walde oder an der See den Körper des Kindes stählt und kräftigt, so volkshygienisch wertvoll sind auch diese Parkanlagen. Aber man soll dabei bedenken, daß sie einseitig, nur rein physisch wertvoll, für die seelische Erziehung des Kindes aber durchaus nicht ausreichend sind.

Und ganz ähnlich ist es bei den von Kindern mit Recht so gefürchteten Sonntagsnachmittags-Spaziergängen. Fein heraus-



Wenn die Städte nur einen Bruchteil ihrer Sportplatz-Aufwendungen für die Kleingarten-Dauerkolonien einsetzen würden, — wie anders sähe es um unsere Bevölkerung aus!

geputzt, sollen sie „artig", möglichst zu zweien vor den Eltern hergehen. Wer aber einmal bei solchen Spaziergängen Kinder beobachtet, wie sie versuchen, nicht die natürlichen, sondern gerade die unmöglichsten Wege zu gehen, auf Rinnsteinkanten statt auf dem Straßenpflaster, auf daneben liegenden Wasserröhren balancieren, der sagt sich, daß hier wohl ein anderer, ein tieferer Grund vorliegt als die „Unartigkeit" der Kinder.

Kinder suchen die freie Bewegung, möchten entdecken und ihre Wege selbst wählen. — Auf solchen Wegen sie richtig leiten, heißt das Verantwortungsgefühl stärken und sie fürs Leben ertüchtigen.

Aus diesen Motiven heraus erwuchs der Sport, der Sport nun auch schon für die Kleinsten. Sie turnen und springen den Älteren gleich. Und ohne die Rekordsucht, ohne die oft übertriebenen Sportfestlichkeiten auch für die Kleinsten schon, könnte diese Bewegung eine weit segensreichere noch werden. Die sportfördernde Anregung durch Meisterleistung und Preisverteilung könnte ruhig auf die Erwachsenen beschränkt bleiben. Alles mit Maß und Ziel! Sport ist wichtig, ist gut auch für unsere Kleinsten, aber nicht mehr, als für ihren Körper zuträglich ist. Wohl hat das Wort: „In einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele" seine Gültigkeit, nicht aber macht der Körper allein „den ganzen Menschen" aus.

Man denke an das Gemütsleben der Großstadtjugend. Der Sport macht sachlich. Romantik gehört nicht auf den Sportplatz. Der Sport schärft den Geist, schärft die Sinne, macht hart und tüchtig. Wo aber bleibt das, was wir immer noch „Herz" nennen?

Zur Bereicherung des Gemütslebens des Kindes gehört Romantik, gehört Phantasie, Verinnerlichung des Menschen. Die Umgebung hat großen Einfluß. Städtische Parks, Spiel- und Sportplätze fördern viel, wahre Stätten zur Verinnerlichung des Menschen aber sind sie nicht.

Die Quelle der Kräfte für Herz und Seele bleibt die Natur und das tiefe und wirkliche Mitihrverbundensein. — In der Verneinung dieser Dinge sind die Keime alles menschlichen und moralischen Elends zu suchen.

Die wenigsten Menschen haben Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen. Der sie ständig umgebende tolle Wirbel des Alltags hält sie fest an den Händen.

Seht dagegen die Kinder auf dem Lande, im Gebirge, selbst schon in der Kleinstadt. Sie wachsen auf wie die Blumen auf dem Felde. Frei, weit, naturverbunden. Welch eine Kraftquelle für das ganze Leben! Denn ausschlaggebend für das Werden und spätere Sein des Menschen ist das Wie des Verarbeitens bei allem Erleben. Jedes Erlebnis, was es auch sei, muß von innen heraus geboren sein. Unser Volk braucht Menschen, natürliche Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Keine Kellerpflanzen und keine künstlich gezüchteten Treibhausblüten. Wir brauchen Feld- und Wiesenblumen an Menschenkindern!

Feld- und Wiesenblumen aber wachsen nur in freier Natur. Gebt ihnen diese für ihre Entwicklung passende Umgebung. Engt sie nicht ein in Gärten, die so wohlgeformt sind, daß sie das Spielen verbie-





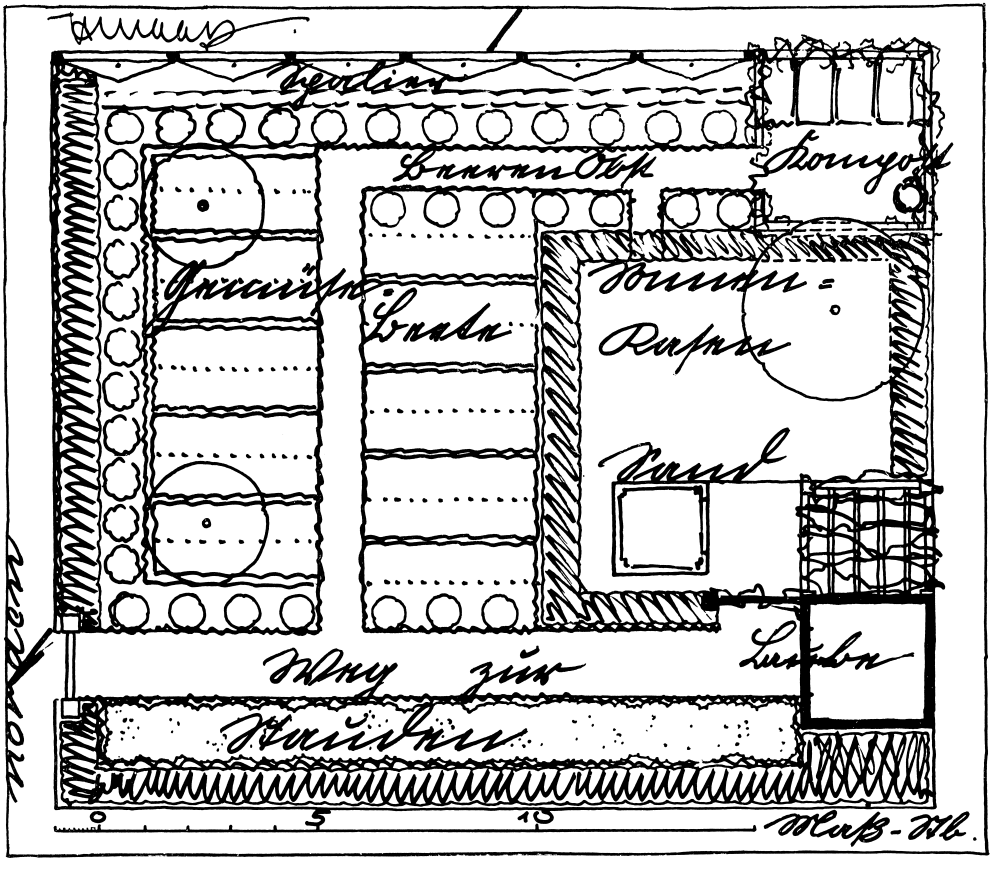


Turnsaal muß der Kleingarten werden, mit regelmäßigen täglichen Freiübungen in frischer Luft; Erholungsraum für das abgearbeitete, ermüdete Kind; eine Stätte der Unterhaltung sei er für unser Liebstes; ein Gartenraum möge er werden für kindliche Gartenarbeit; ein Licht- und Luftbad für den kleinen Körper ⟨Nacktkultur⟩; nicht zuletzt eine Hochschule des Erlebens für das Kind.

Hier beginnt nun ganz besonders deine Mitarbeit, lieber Kleingärtner, dein soziales, weitausgreifendes Wirken. Dein Garten ist heiliges Land, ist heilige Erde, wenn du imstande bist, deinem Kinde nur ein Quentlein von deinem Kleingärtnerglück mitzuteilen; dann machst du aus Zeitwerten Ewigkeitswerte, die in deinem Kinde als Naturfreude und Naturbegeisterung fortleben, die Generationen beglücken können.

So führe dein Kindlein hin zur blühenden Pflanze, zum fruchtenden Baum. Zeige den Kleinsten das lebendige Bilderbuch der Natur. Laß ihnen ihre Blumenmärchen lebendig werden. Da erscheinen die Staubgefäße der Blumen als kleine Elfchen, da sind die Zweiglein Arme, die sich sehnend gegen den Himmel strecken, da wimmelt es unter den Pflanzen von Gnomen und Zwergen, da steigen Sylphiden aus den Blumenkelchen, und die Königin Phantasie, deines Kindes liebste Freundin, schreitet mit dir und deiner Kindesliebe durch den Garten.

Gerhard Richter



Gärten müssen grundsätzlich so gestaltet und aufgebaut werden, daß sie produktiv, d. h. schöpferisch werden, im wirtschaftlichen, nahrungsfördernden, mehr aber noch im ethischen, erzieherischen Sinne.

— — — Um diese Voraussetzungen zu erfüllen, muß auch der letzte Winkel des Gartens sonnig sein, muß für das Gedeihen der Früchte und auch für den gedeihlichen Aufenthalt der Menschen geeigneter Platz geschaffen werden. So ein Kleingarten mit seiner Laube, seinem Kompostplatz, seinem Hühnerhof und seinem Staudenbeet, seinen Gemüsebeeten und seinen Sommerblumenrabatten, seinen Fruchtbäumchen und seinen Ziersträuchern, seiner Arbeit und seiner Erholung ist der mechanisch feinste Apparat im gesamten System unserer Grünanlagen, dessen Gangwerk sich nur mit feinsten Fingern regulieren und präzisieren läßt.





Der grüne Baum, das weite Feld sind Sonntagsereignisse, ein Sonnenuntergang hinter Kiefernwäldern ein Festtags-Schauspiel.

Viele vermissen es nicht mehr. — Sie sind die Bejammernswertesten von allen.

Und die Kinder?! — Die Großstadtstraße erzieht sie, macht sie frühreif, schafft ihre merkwürdig verkniffenen, wissenden Gesichter. Was steht nicht alles in Schaufenstern, was promeniert nicht alles zur Schummerstunde auf den Gassen . . .! Der Tod fährt auf Schienen und saust auf Gummirädern heran.

„Aber beruhigen Sie sich doch! Man schafft ja Volksparke." — „Aber wir verbessern ja unsere Verkehrsmittel!" — „Oh, bitte, wir machen weite Ausflüge mit den Kindern!"

Vortrefflich! Nur schade, daß es Tropfen sind, die der heiße Stein aufsaugt. Das Problem ist viel gewaltiger, und gewaltig muß die Umstellung der Großstadt werden, wenn sie in hundert Jahren nicht „Verwirrung" sein soll, wie der Turm zu Babel.

Bruno H. Bürgel in der „Grünen Post"

ten, deren Rasen so schön ist, daß er nicht betreten werden darf. Zieht ihnen nicht Kleider an, die so zart, daß sie nicht schmutzig werden dürfen. Ihr engt nicht nur den Körper, ihr schnürt die Seele ein!

Schafft Naturparks, Naturschutzgebiete, die für die Jugend zum hemmungslosen Tummeln bestimmt sind, ohne sorgsam zu pflegende Wege und sorglichst zu hütende Blumen, — nur Wiese, Wald und Dickicht.

In Kleinstädten, wo überall schon begonnen wird, außerhalb der Stadt Parks anzulegen, trotz der freien, weit sie umgebenden Landschaft, ist das Schaffen solcher Jugendschutzgebiete durch Ausschluß einiger Landschaftsausschnitte von der fortschreitenden Bebauung durchaus möglich. Schwieriger ist dies Problem in den Großstädten zu lösen. Die dazu geeigneten Flächen oder Plätze liegen meist allzu weit vor den Toren der Stadt.

Und hier liegen die Gründe, die die Großstadtbevölkerung fast instinktiv zur Selbsthilfe trieben, — wenn auch in anderer Form. Sie haben Kleingartenkolonien mitten in den Städten geschaffen, wo ihre Kinder, unabhängig von Wärtern und Verboten, frei sich bewegen, frei spielen und tollen, frei sich entwickeln können. Über eine Million solcher Kleingärtner gibt es heute schon in Deutschland. Oft nur wenige hundert Meter von der Steinwüste Stadt entfernt liegen diese stillen, sonnigen Winkel, an denen die Massen hastend vorübereilen.

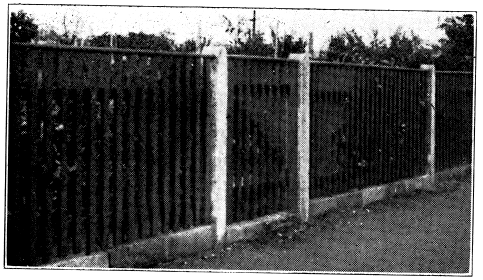
Es ist noch nicht lange her, da belächelte man diese „Laubenkolonien", diese „Paradiese des kleinen Mannes", und übersah dabei, daß hier etwas volkspädagogisch nicht hoch genug Einzuschätzendes geschaffen wurde.

Zwar ist der Besitz des Einzelnen gering. Zwar trennen Hecken und Zäune die Gärten voneinander. Aber diese Hecken und Zäune sind nur Grenzen des Besitzes. Die gesamte Kolonie, oft in riesenhafter Ausdehnung, fühlt sich zuallermeist wie eine große Familie, deren Kinder das gemeinsame Ziel lebendiger Menschwerdung haben.

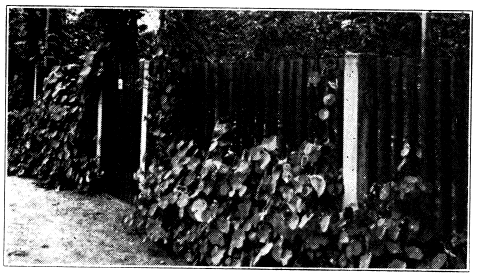
Hier gibt es keine verbotenen Rasenflächen, keine Blumengärten, deren Betreten nur an der Hand Erwachsener erlaubt ist. Hier gesundet nicht nur der Körper des Kindes, seine Seele lernt die Natur lieben in jeder Gestalt. Es erlebt den Sommer, die Reife, den Herbst. Es sieht, wie die weißen Blüten fallen, Frucht ansetzen, wartet sehnsüchtig der Tage, da es die ersten roten Kirschen vom Baume naschen kann, erlebt das Wachstum der Blumen, die es mit eigener Hand pflanzte, hütete und pflegte.

Es ist warm geworden, wie Hebbel sagt; das verliert sich im Leben nicht wieder. Aus ein paar Brettern, ein wenig Dachpappe wurde die Laube gezimmert. Und sie wird dem Kinde später zum unvergeßlichen Palast, der alle kostbaren Jugenderinnerungen birgt. In ihm erlernten sie des Lebens Grundweisheit, daß es auf das „Wie" ankommt bei jedem Tun und Lassen, bei allem Erleben. Und nichts wiegt diesen Erkenntnisreichtum auf.

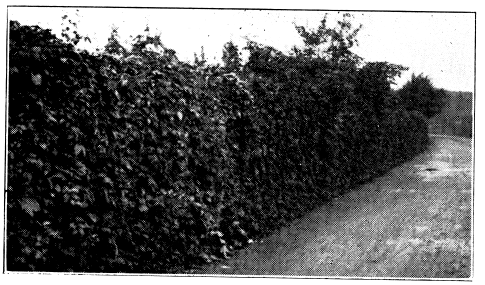
Das ist das Wertvollste an diesen Kleingärten, daß sie Erziehungsfaktor sind: Lebenserziehung durch die Natur.



Einfache Holzzäune erfüllen durchaus ihren Zweck. In ihrer Anspruchslosigkeit sind sie außerdem praktisch und schön.

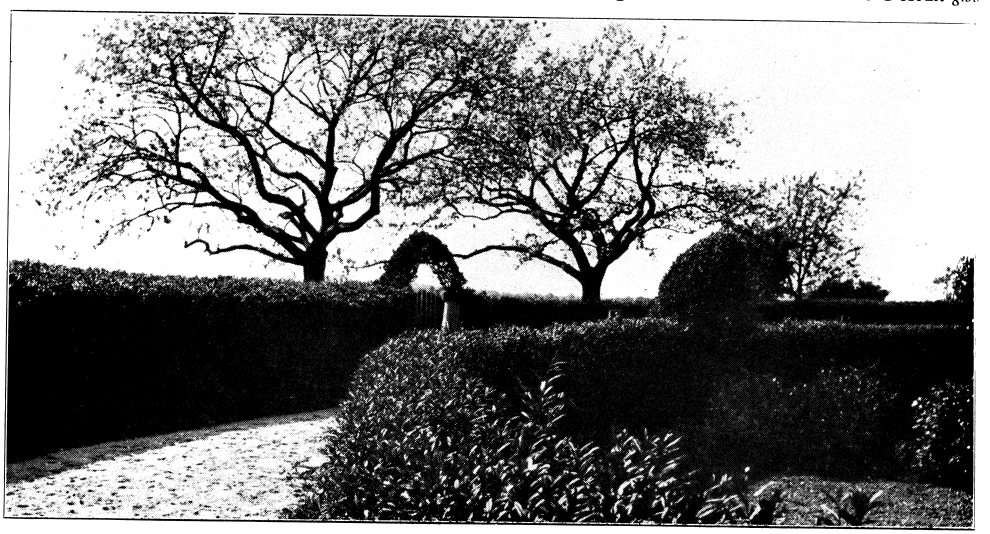


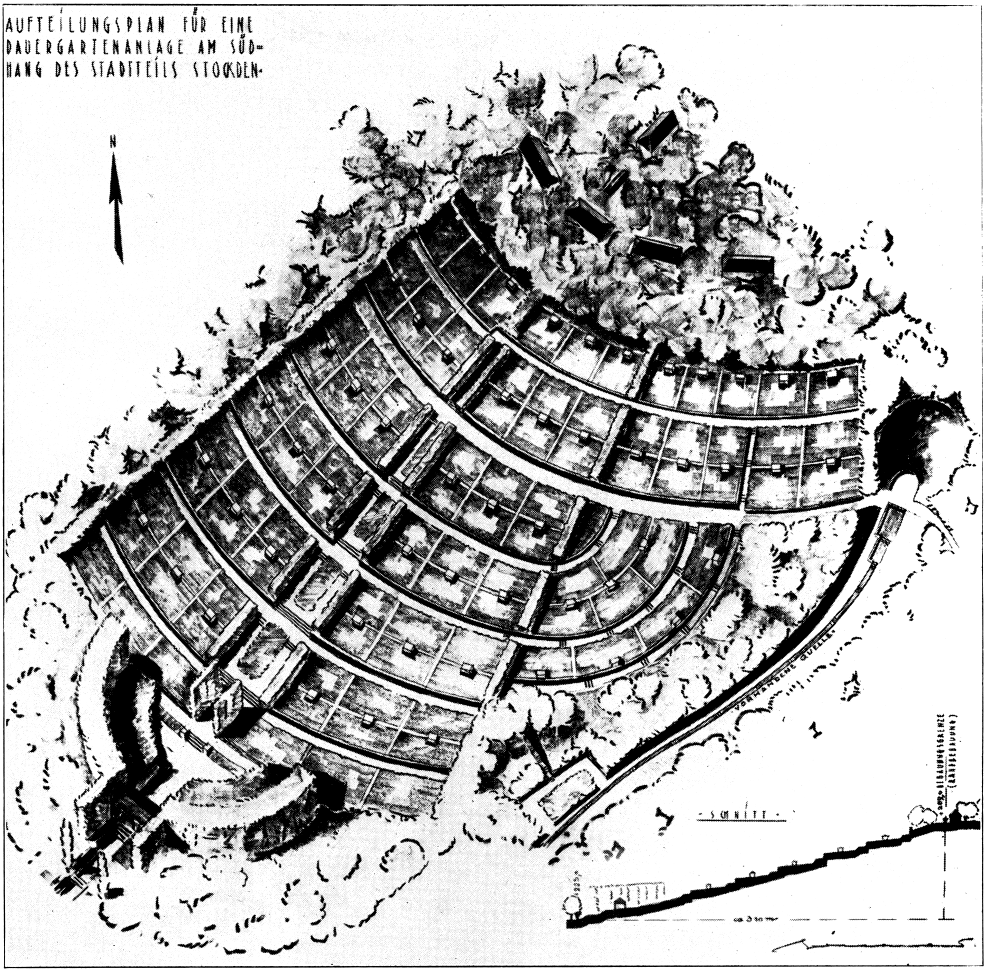
Schon eine bescheidene Berankung hilft viel, die Nüchternheit allzu langer Reihen wirksam zu unterbrechen.



Mit Hilfe sommerlicher Ranker vermögen wir in ganz kurzer Zeit aus Staketenzäunen grüne und blühende Hecken zu machen.

Aber das Ideal bleibt doch die eigentliche Hecke, die einem Kleingarten-Park erst das wahre Gesicht gibt.

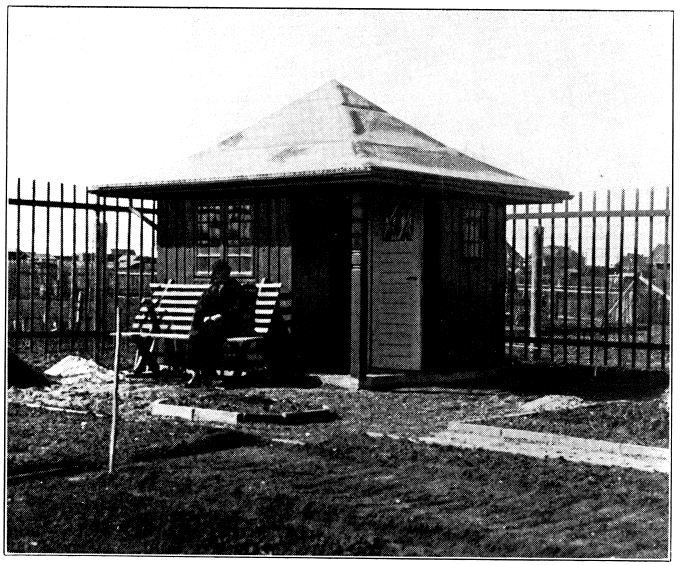




Oberbaurat Ludwig Lemmer zeigt in diesem Plan eine Dauerkolonie in Remscheid-Stockden.

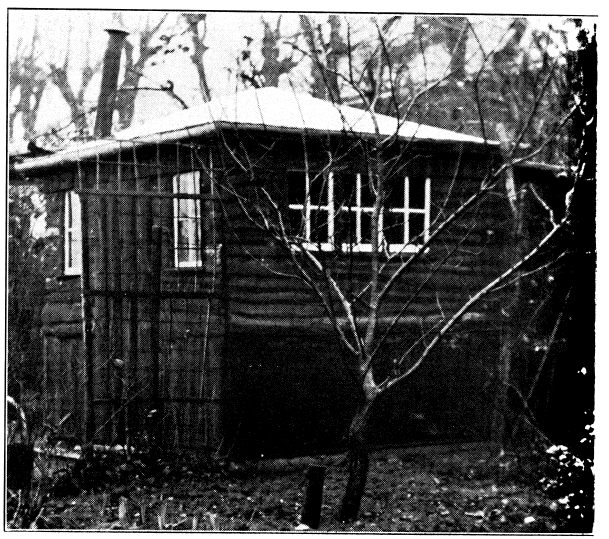
„Hier ist auf Anordnung von Spielplätzen und Spielwiesen, von Planschbecken für Kinder und Erwachsene innerhalb der Kleingartenanlage Bedacht genommen.
Eine vorhandene Quelle begünstigt die Gestaltung eines Schmuckstreifens, in den die geplanten Spielflächen und späterhin eine geräumige Gemeinschaftslaube mit Ruheplätzen eingefügt werden sollen."

Auch dieser Plan beweist, daß es geht, und zwar prachtvoll geht.



Diese in ihrer Konstruktion einfache und in ihrer Form anspruchslose Laube wird mit jedem Tage, wo Grün und Blüten wachsen und fortschreiten, an Schönheit gewinnen.
Ein schlichtes Lattengitter gibt Rankern und Spalierobst Halt. Es setzt die Laube prachtvoll in den Gartenraum.

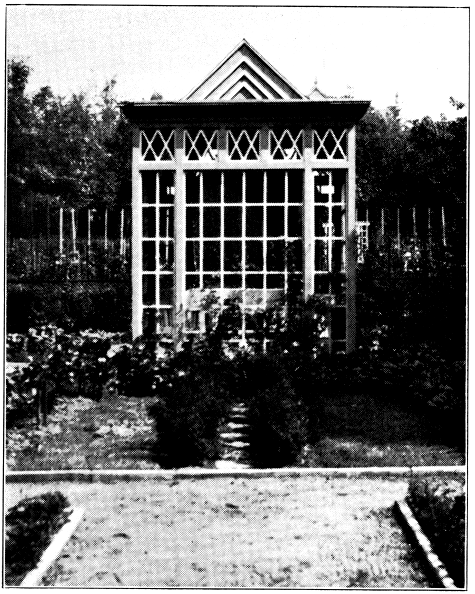
Im Garten Ing. Bachura, Oppeln



Herr August Broecker, Hamburg, hat sich diese feste Laube aus Bretterschwarten selbst gebaut. Mach' es auch so, aber hüte dich vor Schmuck! Diese karbolinierte Laube braucht nichts als weiße Fensterrahmen.

Dies dagegen ist keine Laube für deinen Kleingarten. Sie paßt zur Not in den Garten am Landhaus, wo sie durch den dekorativen Reichtum ihrer Form die künstlerischen Reize eines Gartenabschnittes unterstützen soll.

(Photo: Combecher, Gera)



Ein einziger Weg genügt meist immer,

denn der Garten wird durch ein Wege zu viel leicht unansehnlich, und man würde mit der Fläche Verschwendung treiben, mit dieser Fläche, die doch auch wirtschaftlich sein soll.

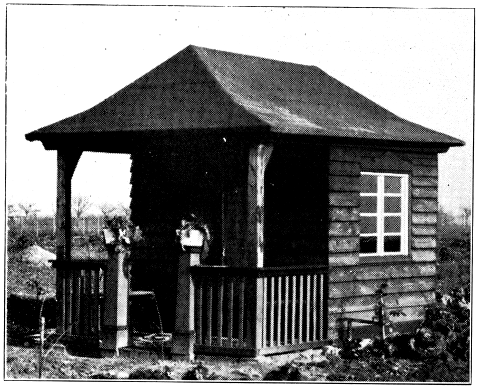
Und dieser eine Weg ist auch nur 1,50 m breit, ist gut, wenn auch leicht befestigt und könnte mit Platten, Ziegelsteinen oder Klinkern ausgelegt werden, damit er stets trocken und sauber bleibt.

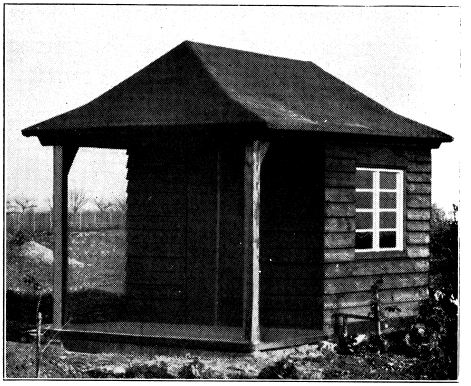
Und die Kanten, die den Weg von der seitlichen Rabatte trennen, können mit Kantsteinen abgesetzt werden, die dann den Weg immer exakt und sauber halten.

Aber es gibt noch eine wundervolle Möglichkeit: den Weg seitlich mit Polsterpflanzen zu besetzen, die dann die Trennung zwischen Weg und Rabatte vollziehen, die in köstlichen Farben blühen und die Blütenschönheit des Gartens ohne großen Aufwand an Platz unendlich steigern.

Da gibt es das Gänsekraut, Arabis alpina, mit seinen einfachen weißen Blüten, in denen es von fleißigen, frühlingsfrohen Bienen wimmelt. — Da ist die Grasnelke, Armeria maritima und Laucheana, mit rosa und weißen Blüten. — Da sind die vielen, vielen anderen:

das Blaukissen, Aubrietia Lavendel, Moerheimi und Leichtlinii,
die Bergaster, Aster alpinus Rex,
die Bergglockenblume, Campanula carpathica und alba,
das Hornkraut, Cerastium Biebersteini,
die Diamantnelke, Dianthus plumarius Diamant,
die Funkien, Funkia Fortunei glauca,
„ ovata albo marginata,
„ Sieboldi,
„ minor alba,
die Schleifenblume, Iberis sempervirens, Schneeflocke und Weißer Zwerg,
die dankbaren Schwertlilien, Iris germanica,
die Zwergschwertlilien, Iris pumila cyanea, excelsa und aurea,
das Lavendelkraut, Lavendula vera,
die Flammenblumen, Phlox divaricata,
„ canadensis,
„ amoena,
„ setacea,
„ Moerheimi,
„ S. F. Wilson,
die Himmelschlüssel, Primula denticulata,
„ veris elatior,
„ acaulis grandiflora,
„ Sieboldi,
„ Bulleyana,
„ Bullesiana,
„ Juliae,
„ rosea grandiflora,
das Seifenkraut, Saponaria ocymoides,
das Steinkraut, Saxifraga Arendsii,
„ Blütenteppich,
„ Schöne v. Ronsdorf,
„ Teppichkönigin,





Auch diese Laube will nichts anderes als Laube und Wohnhäuschen sein. Sie wäre gewiß noch schöner und eindrucksvoller, wenn der Besitzer sich entschließen könnte, vom überdachten Vorraum das Brüstungsgitter zu entfernen, wodurch dann plötzlich eine viel günstigere Verschmelzung von Laube und Ruhegarten erreicht wäre. Ich kann mir denken, daß dieser überdachte Vorplatz den Mittelpunkt eines Luft- und Wasserbades bilden könnte.

das Fettkraut, Sedum acre,
„ spurium,
„ splendens,
„ Ewersii,
„ Lydium,
der Thymian, Thymus serphyllum,
das Polsterveilchen, Viola cornuta Wermig, Hansa,
die Glockenblume, Wahlenbergia grandiflora.

Da kann man Dauereinfassungen aus Buchsbaum machen, Lonicera nitida und Berberis dulcis nana, und kann die nützlichen Kantenpflanzen für den Magen und die Gesundheit verwenden, all die vielen Küchenkräuter, die man einmal zur Anwendung bringen sollte.

Die Anlage des Weges wird im Kleingarten immer mit den einfachsten Mitteln geschehen können, denn der Verkehr auf ihm wird sich immer nur mit leichterem Gerät vollziehen.

Eine leichte Schotterdecke von 7 bis 10 cm, die da, wo die Beschaffung des Materials Schwierigkeiten macht, durch gröbere und feinere Schlacke ersetzt werden kann, genügt vollauf.

In feuchten Lagen wird ein aus Klinkern oder Platten gepflasterter Weg immer sauberer und haltbarer sein als ein Kiesweg, der in regnerischen Zeiten nur schwer ohne erhebliche Arbeit trocken zu halten ist.

Nicht zu unterschätzen ist die Fassung der den Weg begleitenden Rabatten durch schmale in den Boden eingelassene Kantsteine.

Alte Klinker oder Ziegelsteine sind hier und da zur Hand, und wo Steinbrüche in der Nähe, leisten Abfallbrocken gute Dienste. Hart hinter diese festen Kanten werden dann die obenerwähnten Polsterstauden gesetzt, die alsbald den Stein überwuchern.

Eine feste Steineinfassung enthebt den Kleingärtner allemal einer immer wiederkehrenden Grenzregulierung. Allermeist wird eine Breite von 1,20 bis 1,50 m genügen für den Hauptweg; denn außer der Schiebkarre oder dem Blockwagen wird kaum je ein anderes Gefährt in dem kleinen Garten benutzt. Wer die Breite des Weges übertreibt, nimmt dem Garten nicht nur wertvolles Land, sondern trägt auch Maßverhältnisse in ihn hinein, die für den Garten von äußerst ungünstiger Wirkung sind. Denn alle Flächen sollen sich im wohlabgewogenen Verhältnis zueinander ordnen, wenn wirkliche Kleingartenschönheit entstehen soll. Wo das gute Raumverhältnis fehlt, sind weder Blumen noch Sauberkeit imstande, einen Ausgleich und wahrhafte Schönheit zu schaffen.



Auch dem Rosenfreund wird es an Möglichkeiten nicht mangeln, an geeigneter Stelle seine geliebten Rankrosen anzupflanzen.
Hier bilden sie den Rahmen für ein Wegebild mit seitlichen Dahlien und einer berankten Laube an seinem Ende.
Der Weg ist mit Bruchstein-Abfällen von den Rabatten getrennt.

Eine schöne dichte Hecke

heranzuziehen, ist mit geringen Kosten auch dir möglich. Besorge nur ganz junges Pflanzenmaterial, schneide Wurzeln und Triebe stark zurück und mache nicht den Fehler, wie dein Nachbar, der sich im Vorteil wähnt, wenn er stärkere, aber dafür auch teurere Pflanzen setzt. Du merkst, daß diese Pflanzen trotz vieler Mühe vor allem in den unteren Partien kahl bleiben. Eine schöne Hecke aber will in den ersten Jahren unten recht dicht gehalten sein.
Du mußt den Streifen, den du für die Heckenpflanzung ausersehen hast, in einer Breite von einem Meter und einer Tiefe von 60 cm gewissenhaft durchrigolen und vom Unkraut, auch vom unscheinbarsten, befreien. Dieses macht dir sonst später Sorgen.
Dünge dann den so vorbereiteten Pflanzstreifen möglichst mit gut verrottetem Dung gleichmäßig flach ab und setze in die Mitte die jungen Pflanzen.

Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Schon im kommenden Jahr wirst du deine Freude an dem kraftvollen Austrieb der jungen Pflanzen haben, den du im Herbst wiederum um ein Drittel seiner Länge zurückschneidest. — Und im weiteren setzt der Schnitt mit der Heckenschere ein — vor allem seitlich —, die Kronen kann man schon einmal überschlagen. —
Warum die Angst vor den Wurzeln, die nach deiner Meinung den angrenzenden Streifen deines Landes auszehren? Man braucht doch nur alljährlich einmal mit dem scharfen Spaten das Wurzelwerk abzustechen. Das macht kaum besondere Mühe. Besteht aber die Möglichkeit, Dachpappenabfälle irgendwo zu erhalten, so werden diese in einem Meter Entfernung senkrecht in den Boden gesetzt. Diese Isolierung hindert die Wurzeln, vom Nachbarland zu naschen.
Sieh dir die prachtvollen Heckenbilder dieser Schrift an und frage dich, ob du



Und all diese Schönheit in einem Gemüsegarten nur durch Ordnung und peinliche Sauberkeit! Nicht wahr? — Es macht doch viel mehr Freude, diese Bohnenstangen korrekt und sorgfältig zu setzen, als das wüste Durcheinander krummer Knüppel und Pfähle.

solch eine grüne Umfriedigung deines Gärtchens missen möchtest.
Was für Pflanzen du wählen sollst? Für Laubhecken eignen sich:

Der Feldahorn, Acer campestre,
dem jede Bodenart recht ist.

Die Kornelkirsche, Cornus mascula,
die schwarzen Gartenboden liebt und in sonniger Lage die entzückenden gelben Blütensterne des Frühlings trägt.

Die Rotbuche, Fagus sylvatica,
der kalkhaltiger Boden willkommen ist. Sie trägt durch den Winter ihr braunes Laub bis in das Frühjahr hinein.

Die Weißbuche, Carpinus betulus,
die eine unserer schönsten und anspruchslosesten Hecken liefert.

Der gemeine Liguster, Ligustrum vulgare,
aus dem man dünne, schlanke Hecken ziehen kann.

Der spätgrüne Liguster, Ligustrum ovalifolium,
der bis tief in den Winter hinein seine grünen Blätter trägt. In harten, rauhen Gegenden erleben wir es aber oft, daß er bis auf den Wurzelhals zurückfriert.

Viele Weidenarten, Salix,
die man selbst aus Steckholz ziehen kann, und die in zwei bis drei Jahren schon Hecken bilden von 1 bis 1,50 m Höhe. Allerdings ist ihre Lebensdauer nicht so hoch bemessen.

Die Bergbeere, Ribes alpinum,
die in starkem Schatten und unter starkem Baumdruck noch gedeiht. Sie wird aber kaum höher als 1,20 m.

Die kostspieligen immergrünen Hecken der Stechpalmen ⟨Ilex⟩, der Eiben ⟨Taxus⟩ und Thujen ⟨Thuja⟩ kommen für den Kleingarten kaum in Frage.
Wenn man aufmerksam ist und seine Hecken schräg und dachartig schneidet, damit das Licht alle Blätter gleichmäßig bestrahlen kann, wird jede Hecke geschlossen und dicht bleiben.

Sei sparsam mit der Anpflanzung von Obstbäumen!

Mehr als drei, höchstens vier Bäume pflanze nicht. Das ist allermeist in einem Garten von 300 qm Fläche genug. Denn die Kronen der Halbstämme beginnen — gute Pflege vorausgesetzt — schon in wenigen Jahren sich auszubreiten, beschatten dann die Fläche und lassen für Gemüse und Blumen die erforderliche Sonne nicht mehr durch. Die vielen Bäume sind sich auch selbst im Wege, greifen mit den Kronen sehr bald ineinander und lassen mit dem Blüten- und Fruchtansatz nach. Wer hätte das nicht schon erfahren!

Der Obstliebhaber wird vor allem Pyramiden und Spindeln pflanzen, die entweder freistehend in gleichmäßiger Folge gesetzt werden oder für die Begrünung von





Volkswirtschaftlich rentiert der Kleingarten immer, wenn auch privatwirtschaftlich nichts damit zu gewinnen ist. Denn die Arbeit im Eigengarten ist Gesundheitsförderung, ist Erholung, soll nicht Kräfteverbrauch, sondern in erster Linie Kräftewiederherstellung sein. Es handelt sich um Zeit, die sonst ohne nützliche Tätigkeit bleibt, um Ausnutzung von Freistunden und damit um eine Erhöhung der Gesamtleistung. Dr. Heinz Potthoff



Solch ein Schöpfbecken kannst du aus Ziegel- oder Bruchsteinen, auch aus ausgedienten Pflastersteinen selbst mauern.
Beginne nur einmal, dir das Material zu sammeln! Bald wirst du nicht nur abgestandenes Gießwasser bereit haben, sondern auch das Bild deines Gartens durch solch ein Becken sehr vorteilhaft beleben.

Grenzwänden, Laubengängen und Teilspalieren zur Anpflanzung gelangen.

Neben den senkrechten Schnurenbäumchen haben wir ja noch eine Anzahl anderer Spalierformen: die U-Formen, die Palmetten, die Verrierpalmetten und die formlosen Spaliere, die ja gleichermaßen für die Bildung von grünen, fruchttragenden Wänden, für offene und geschlossene Laubengänge, für Rundungen und geschützte Sitzplätze zu verwenden sind. Sorgfältig gepflanzte Obstspaliergärten in ihrer stets ordnungsmäßigen Eigenschaft, in ihrer formvollendeten Schlichtheit, ihrer sachlichen Abgeschlossenheit gehören zu den schönsten in der Reihe der Kleingärten.

Allerdings erfüllt das Formobst nur dann unsere Erwartungen, wenn es mit ganzer Hingabe und sicherem Griff zur richtigen Zeit behandelt, gepflegt und gewartet wird.

Auch die Fruchtsträucher

wollen mit Vorsicht verteilt werden, denn sie wollen Licht und Luft und Freiheit haben, um gegen die immer härter andrängenden Feinde gewappnet zu sein und ihren Tribut für Pflege und Wartung in reichlichstem Maße verabreichen zu können. Man soll dem Strauch, der da tragen soll, nicht das Licht entziehen.

Wer nun aber durchaus viel Beerenobst pflanzen will, dem empfehle ich eine Wechselpflanzung aus Busch- und Halb- und Hochstamm, womit er zugleich auch an der Vertiefung der Kleingartenschönheit zu wirken imstande ist. Auf diese Weise ist er in der Lage, ein Drittel mehr auf seinen Rabatten unterbringen zu können.

Natürlich aber ist es mit der Wahrung des Platzes allein nicht getan. Die Wurzeln wollen neben Platz auch Nahrung. Wie wenige berücksichtigen doch bei der Pflanzung die wichtigste Weisheit: Viele Pflanzen auf engem Raum machen die Nahrung knapp.

Ich habe es immer mit der Gemeinschaftspflanzung gehalten. Habe immer — nach Möglichkeit — in Obst- und Fruchtgärten dafür Sorge tragen lassen, daß den Johannis- und Stachelbeeren ein gemeinschaftlicher Platz angewiesen wird, etwa nur auf einer Rabatte oder breiten Fläche. Pflege und Düngung vereinfachen sich nicht unwesentlich in diesem Fall, und mit viel mehr Nachdruck läßt sich die

Bekämpfung der zahlreichen Schädlinge durchführen.

Himbeeren werden wir ja durchweg in festeren oder lockeren Reihen anordnen, die durch Draht oder Pfähle gefestigt und geführt werden. Diese Reihen geben treffliche Gelegenheit, besondere Quartiere innerhalb des Gartens schützend zu umfangen. Als Garteneinfriedigung selbst sind sie ein wenig zu locker und zu wenig ausdrucksvoll in ihrer Haltung. Immerhin dürften gerade mit Himbeerreihen Raum- und Ausdrucksbilder noch viel zuwenig versucht sein. Sie sind geeigneter, bodenständiger und selbstverständlicher, ihre schönheitlichen Funktionen innerhalb des Kleingartenreiches zu erfüllen, als Buchsbaumpyramiden und sonstiger grüner Dekor kleiner Hausgärten.

Mit der Verwendung von Brombeeren als Wand- und Spalierbekleidung, als Laubenschutz und Schattenwände, sind schon viele Versuche in den Kleingärten unternommen worden. Alle diese Versuche aber blieben nur zu oft in den Anfangsstadien, wurden nie restlos zum Erfolg geführt und könnten doch zur Vollendung gelangen bei richtiger Sortenwahl am rechten Fleck und bei richtiger Führung der Triebe. Vor allen Dingen als wehrhafte Einfassung. Aber da brauchen sie derbe und hohe Gerüste und einen Pfleger mit Ausdauer und Ordnungssinn.

Wer Haselnußsträucher pflanzen will, findet dafür den geeigneten Platz hinter einem Ruheplatz, an der Laube oder der Abfallecke. Da kann auch eine Quitte, eine Mispel und vor allem der Holunder mit seinen schmückenden und heilsamen Blüten und kostbaren Früchten Platz finden. Auch für Ebereschen ist ein Plätzchen vorhanden, und ein Rasen, ein Blumenstück bietet die Möglichkeit zur Anpflanzung der im Frühling wundervoll blühenden Kirschäpfel, deren Früchte schmackhafte Gelees oder Marmeladen fürden Frühstückstisch liefern.

In jedem Garten ein Kirschapfel, nahe dem Eingang! Was könnte aus unseren Kolonien werden bei zielbewußter, auf Wirtschaftlichkeit und Schönheit eingestellter Führung!

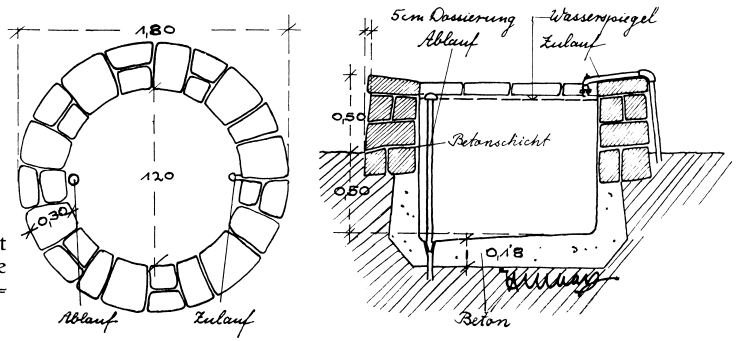
Rosenhecken nehmen im allgemeinen einen zu breiten Raum im Kleingarten ein. Aber wir haben in der Rosa rugosa eine vorzügliche Hagebutten-Trägerin, die nur ein wenig Aufpassung erfordert, da sie sich sonst gar zu leicht allzu breit macht.

Mit Blütensträuchern muß man haushalten,

denn sie wollen Platz, sehr viel Platz, um ihre Formen- und Blütenschönheit voll zur Entfaltung bringen zu können. Dennoch dürfte es sich lohnen, diesen berauschend schönen Blühern einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Wie wäre es, wenn du dir an der Laubenwand, an der sonnigen Grenze einmal ein Magnolienbäumchen pflanzen würdest?

Und da gibt es noch andere Blütensträucher, die du als Formstrauch be-



Diese Zeichnung orientiert dich über die Art und Stärke der Mauerung und die Zuführung des Wassers.

Auch in deinem Kleingarten hast du die Möglichkeit, für deine Kinder ein Bade- oder Planschbecken anzulegen, wie es diese beiden Bilder aus Landhausgärten zeigen. Es kann ja anspruchsloser sein, ohne dabei auf die schöne Form zu verzichten.
An sonniger Stelle kann es am Ende oder in der Mitte eines grünen Rasenteppichs liegen, auf dem du mit deinen Kindern Luft- und Sonnenbäder nimmst.



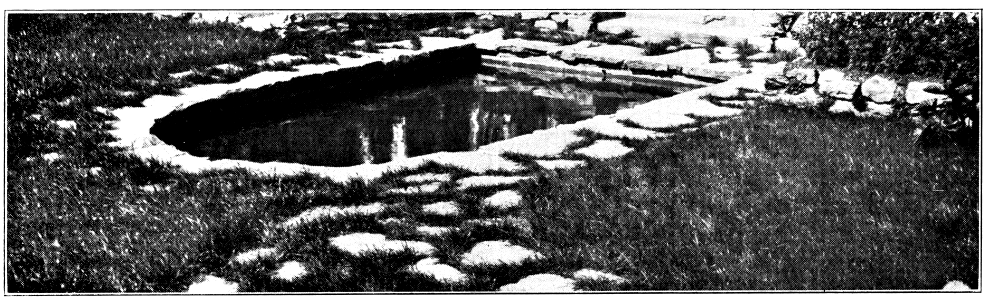
handeln kannst. Zum Beispiel die wundervolle Forsythie, die du auch sicherlich kennst. Sie blühten in diesem sonne- und wärmegesegneten Frühjahr schon im März mit den gelben Blütenglöckchen an den noch nackten Zweigen.

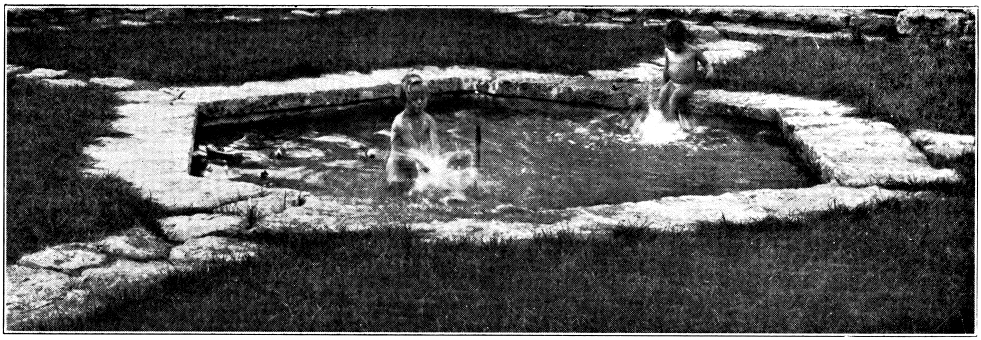
Und so gut man die Schattenmorelle am Lattengerüst oder Drahtgeflecht ziehen kann, so gut ist man in der Lage, seine Wände im Garten mit prachtvollen Zierkirschen hier und da zu schmücken. Und denke auch an den wunderschönen Jasmin, Jasminum nudiflorum, der nach milden Wintern auch hier bei uns im Norden schon im Februar zu blühen beginnt.

Hast du schon einmal die Pracht des köstlichen persischen Flieders, Syringa persica, am Zaun oder an der Wand deines Gartens erlebt? Pflanze nur einmal einen Strauch dicht an die Wand deiner Laube. Heftet man ihn fest, wie man die Apfelpalmette sorglichst heftet, wird er bald die kahle Wand begrünen. Und bald kommt dann eine Zeit, wo seine wundervollen Blütendolden die zarten Zweige abwärts biegen. —

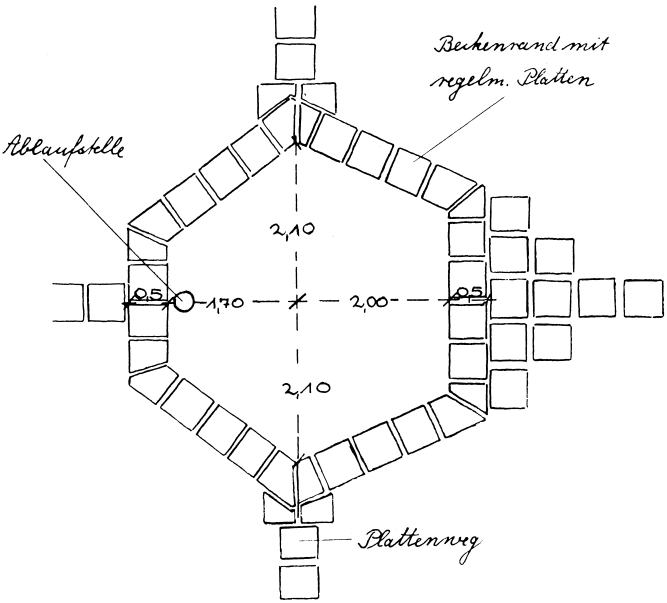
So hast du nun über deiner Bank am Gartenhaus ein blühendes Dach, das du weiter ziehen kannst und stützen und heften — und bald hast du dann auch die seitliche Wand dicht begrünt.

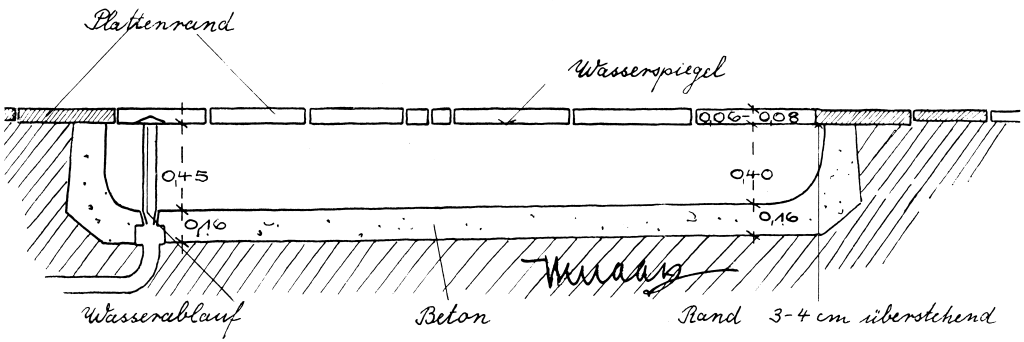
Man kann auch Cotoneaster zur Bekleidung seiner Zäune verwenden, die sehr lange ihre grünen Blätter behalten und zur Herbstzeit rote Beeren ansetzen. Oder den Feuerdorn mit seinen brennend roten





Hier zeige ich ein ganz schlichtes Becken in Bild und Zeichnung. In der Zeichnung findest du alles für die Anlage des Beckens Wissenswerte.





Blüten ‹Cydonia jap. atrosanguinea›. Du könntest ihn doch auch einmal zur Hecke zusammenhalten in deinem Garten und vielleicht einmal ein Fruchtquartier damit abschließen.

Auch Weigelien-Hecken, die mit rosa und roten Blüten, lassen sich mühelos zur Bekleidung von Spalier- und Laubenwänden ziehen.

Da mag dann wohl einmal ein besonders köstlicher veredelter Flieder unter sorgsamer Hand prächtige Dolden tragen, oder es mag ein Rotdorn am Gartenhaus mit dem Goldregen gemeinsam blühen, oder auch ein Faulbaum ‹Prunus padus› hin und wieder das frühjahrliche Gartenbild beleben. Hier mögen vereinzelte köstliche Blütenjohannisbeeren ‹Ribes sanguineum›, Jasminsträucher, Philadelphus-Arten oder Perückensträucher ‹Rhus cotinus› Platz finden, — im allgemeinen aber ist der Kleingarten mit seinen auf Ertrag und Nutzung wirtschaftlicher sowohl als auch schönheitlicher Werte eingestellten Flächen nicht das Reich für den Blütenstrauch, dessen vollkommene Schönheit bekanntlich erst dann zur Geltung kommt, wenn er Platz und Freiheit in vollstem Maße hat, wo er mit seinesgleichen auf breiter Fläche zusammensteht, um ungehemmt eine Schutzwand zum Nachbarn, eine blütendurchwirkte Grünwand zum Eigengarten bilden zu können. Wo er vor allen Dingen nicht immer wieder bis auf den Stumpf zurückgeschnitten wird, wie wir das leider allzuoft in den Gärten der Vorstädte sehen.

Der Rosenliebhaber merke sich:

Rosen lieben Sonne und Wärme.
Rosen lieben schweren Boden mehr als leichten.
Rosen wollen nicht in feuchtem Boden mit dauernder Nässe stehen.
Rosen müssen in trockenen Zeiten reichlich bewässert werden.
Rosen wünschen Kalk und alten Bauschutt.
Rosen mögen alten Kuhdung lieber als frischen Mist.

Daraus folgt:

daß ein Garten oder Gartenteil sonnig und frei sein muß,
daß ein sandiger Boden mit Lehm angereichert werden muß,
daß feuchter Boden zu entwässern ist,
daß mit Wasser in trockenen Monaten nicht gespart werden darf,
daß der Boden vorteilhaft mit Kalk und Bauschutt vermischt werden muß,
daß mit altem Kuhdung fleißig zu düngen und zu decken ist.

Mit Rankpflanzen darf man schon üppiger sein,

weil man dafür Platz in reichem Maße finden wird. An der Laube, am Eingangstor, am Gitter des Hühnerauslaufes, an der Grenze des Kompostplatzes, an den Nachbargrenzen hüben und drüben, am Sitzplatz und um das Lichtbad — ringsherum.

Was gibt es da nicht alles an Kostbarkeiten mit prachtvollen Blüten, dichtem Laubwerk, schnellem Wuchs!

Da haben wir die ausdauernden Ranker, die schöner und immer schöner werden. Da sind die Einjahrsranker, deren Lebensfreude uns immer wieder in Erstaunen setzt, die mühelos alljährlich ausgesät werden, ohne Mühe wachsen und blühen und erst eingehen, wenn die Nachtfröste ihr Zerstörungswerk beginnen.

Für jede Lage, ob in der Sonne oder im Schatten, ob unter freiem Himmel oder unter dem Druck schattender Bäume, finden wir aus dem reichhaltigen Sortiment unserer Schlingpflanzen das Geeignete heraus. Wir brauchen nur aus der nun folgenden Liste zu wählen, die ich der Einfachheit halber nach dem Standort, der Blütenfarbe und dem Blütenmonat gegliedert habe.

An ausdauernden Schlingpflanzen seien empfohlen:

Name	Standort	Farbe	Blütenmonat
Actinidia arguta, Aktinidie	Sonne, feuchte Lage	weiß	Juni
Akebia quinata, Akebie	Sonne, warme Wände	violett	Mai
Wildweinarten:			
Ampelopsis aconitifolia	Sonne und Schatten		
„ Engelmanni	„		
„ hederacea	„		
„ quinquefolia	„		
„ radicantissima	„		
„ Veitchii, der Selbstklimmer	„		
Aristolochia Sipho, Pfeifenwinde	Sonne und Schatten		
Waldreben:			
Clematis akebioides	Halbschatten	sattgelb	Juni
„ paniculata	„	weißrispig	September
„ vitalba	„	weiß	Juni/Juli
„ viticella	„	lilablau	Juni/Sept.
„ Jackmannii, Hybr.	„		
Hedera Helix, Efeu	Schatten	immergrün	
Hydrangea petiolaris	Halbschatten	weiß	
Geißblatt:			
Lonicera caprifol. major	Sonne	gelb-rötlich	Juni/Juli
„ Douglasii	„	rötlich-gelb	„
„ Periclimenum	„	gelblich	Juni/Sept.
„ hybrida nova	„	gelb	„
„ semperflorens	„	schwefelgelb	„
Knöterichwinde:			
Polygonum Auberti	Sonne und Halbschatten	weiß	Juni/Juli
„ Baldschuanicum	„	rötlich-weiß	Juni/August
„ multiflorum	„	„	„
Rankrosen:			
Excelsa	Sonne	rot	Juni/Juli
Dorothy Perkins	„	rosa	„
und zahlreiche andere			

Und von Einjahrsrankern, vom Juni bis in den September blühend, wähle:

Name	Standort	Farbe	Blütenmonat
Cobaea scandens, Kobäen	Halbschatten	purpur	Juli/Sept.
Humulus japonicus, Hopfen	„		
Ipomoea purpurea, Winde	„	rot-lila	Juni/August
Lathyrus odoratus, Duftwicke	Sonne	in allen Farben	Juli/Sept.
Maurandia	„	violett-purpur	Juni/Sept.
Tropaeolum majus, Kapuzinerkresse	Sonne und Schatten	gelb-orange-rot	Juni/Sept.
Calystegia pubescens, Winde	„	fleischfarben	
Feuerbohne	„	rot	Juni/August



Manch „süßes Geheimnis" bergen die grünenden Hecken ringsumher.

Arminius, der anonyme Verfasser eines schon im Jahre 1874 erschienenen Buches „Die Großstädte in ihrer Wohnungsnot", sagt:

Die Familienlauben, in häufigen Fällen mit Gartengrundstücken verbunden, deren Anbau den eigenen Bedarf an Gemüse spendet, gehören in ihrem wichtigen sittlichen und physisch gedeihlichen Einflusse wesentlich und sehr hervorragend unter die Vorbeugungsstätten, welche dem Elende unter den großstädtischen Volksmassen Schranken zu setzen haben.

. . . „Je mehr Kinderlauben, desto weniger Einzelzellen, je mehr Spielplätze und Gartenbeete, desto weniger Krankenbetten, Verkrüppelungen und Siechtum." . . .

Der Arbeitsausschuß des Internationalen Kongresses für Städtebau und Siedlungswesen in Amsterdam im Jahre 1924 hat sich mit Fragen der Kleingärten befaßt und folgendes ausgeführt:

Aus der Sehnsucht, ein Stückchen Land zu besitzen, die sich besonders während der Kriegszeit und Nachkriegszeit gezeigt hat, sind in der Umgebung der Großstädte ganze Kolonien von Kleingärten entstanden. Sie haben bisher stets weichen müssen, wenn die Bauspekulation sich dieser Gebiete bemächtigte, um die Bauten hinauszutreiben. Wer einmal die zahlreichen Kleingärten in den Vororten Berlins durchwandert hat, der hat nur den einen Gedanken: Derartige vorbildliche Anlagen dürfen unter keinen Umständen verschwinden. Viel liebevolle Arbeit würde dabei zunichte gemacht.

Daher ist es eine alte Forderung der Kleingarteninteressenten und namhafter Städtebauer, daß diese Kleingärten dauernd erhalten werden, so daß sie „ein wirklicher Bestandteil der Lebenskultur einer Stadt werden".



Prof. Dr.-Ing. F. Schumacher, Baudirektor in Hamburg, führt aus:

... Hier liegt eine hochbedeutsame Aufgabe für jede Stadtverwaltung, denn man kann den ethischen Einfluß, den die enge Verbindung selbst mit dem kleinsten Stückchen Muttererde gerade bei den vom Leben weniger Begünstigten ausmacht, gar nicht hoch genug anschlagen.

Solche Pachtgartengruppen müssen deshalb einen wesentlichen Teil des festen Programms der Städte bilden.

Und weiter sagt Prof. Schumacher:

... Dem kann man nur dadurch abhelfen, daß man das Schicksal der künftigen Freiflächen nicht im ungewissen läßt, sondern von langer Hand planmäßig festlegt. Dann wird es möglich, die Stadt harmonisch ausklingen zu lassen und ihren Rand in angemessener Weise zu pflegen. Er ist ja in vieler Hinsicht ausschlaggebend für den bildmäßigen Eindruck einer Siedlungsmasse ...

... Wir stehen auf diesem Gebiete wahrscheinlich erst am Anfange einer Entwicklung, die für die Großstadt von großer Wichtigkeit werden kann. Bisher geschieht die Pflege dieser kleinen Gärten zwar mit viel Liebe, aber doch in ganz unsystematischer Weise. Werden sie in planmäßige Kultur genommen, sachgemäß gedüngt und fachgerecht bepflanzt, so lassen sich aus ihnen erhebliche Werte herauswirtschaften ...



— — — In staunenswerter Unbekümmertheit fliegen die Alten vor den erwartungsfrohen Augen der Kinder ab und zu, um ihre Jungen zu füttern.



Hast du noch nichts gehört von Mehlnährschaden der Kleinkinder und chronischen Magenkatarrhen oder schweren Stuhlverstopfungen, von Bleichsucht und Nervenschwäche? Glaubst du, daß solche Verelendung des Körpers bei denen dort zu Hause ist? Nein, dort bei den Schrebergärtnern kennt man dies alles nicht! Gesunde Bewegung gibt's vom ersten Frühjahrstag bis spät in den Herbst, und daheim noch den ganzen Winter hindurch Gemüse, Obst und Gewürze, schmackhaftes Essen, Abwechslung, die auch für Magen und Darm die Seele des Lebens ist, Nährsalze für Knochen und Kraft, Vitamine für Nerven und Herz. Und Appetit! Selbstgebaut schmeckt es noch einmal so gut. Dr. med. Boch, Gera

Zu den einträglichsten Rankern aber gehören die uns allen ja wohlbekannten Brombeeren in einer Reihe hervorragend durchgezüchteter Sorten, die ihres raschen Wuchses und ihrer starken Bewehrung wegen mit Vorliebe Verwendung finden.

Und in der Kompostecke wachsen neben dem Speisekürbis einige Zierkürbisse mit putzigen Früchten, die vor allen Dingen unserer Jugend ein Quell reicher Freuden sind.

Den winterharten Blütenstauden schaffe auf jeden Fall einen Platz!

Du kannst einen 1—1 1/2 m breiten Beetstreifen dafür ausersehen, der rechts oder links den Zugangsweg begleitet, vom Eingangstor angefangen bis zum Gartenhaus.

Aber du findest auch sonst noch Platz,

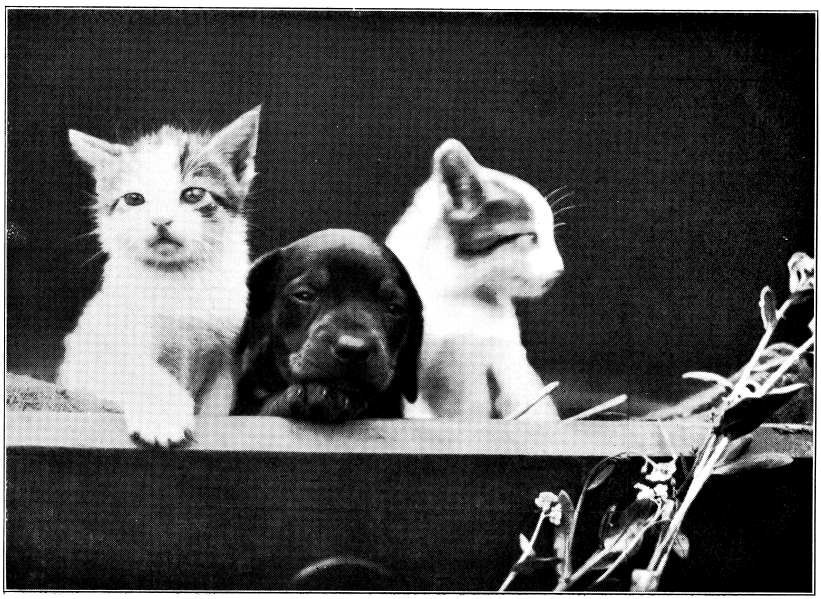
einige Ritterspornstauden oder Flammenblumen, oder Mohn und Kokardenblumen, auch Herbstsonnen oder Herbstastern, Glockenblumen, Pfingstrosen, Tränende Herzen, Pechnelken, und wie sie alle heißen, unterzubringen.

Willst du geschlossene Pflanzungen, die dir vom März bis in den Oktober hinein Blüten bringen, so mußt du sehr gewissenhaft sein mit deiner Bodenbearbeitung. Dünge viel und setze sandigem Boden Torfmull zu und alten Rinderdünger. Schwerer Boden dagegen wird mit Torfmull und Sand gelockert. An Dung empfehle ich dir da Hornspäne, mit denen du die Pflanzlöcher dünn durchsetzt. Pflanze nicht zu eng, denn die Stauden wachsen willig und dehnen sich schnell aus! Lücken in den ersten Jahren fülle mit den prachtvollen Einjahrsblumen.

Decke das Staudenbeet im Herbst mit Laub ein oder, wenn es geht, mit kurzem Dung, damit der Frost keinen Schaden anrichtet.

Aus der überaus reichhaltigen Liste winterharter Blütenstauden empfehle ich dir für deinen kleinen Garten:

Gattung — Art — Form	Höhe cm	Farbe	Blütenmonat
Schafgarbe, Achillea Eupatorium „Parkers Var." . . .	100—150	gelb	Juni/Sept.
„ millefolium Kelwayi	60	dunkelrot	Juni/Sept.
„ ptarmica „Perrys Weiße"	70	weiß	Juni/Sept.
Eisenhut, Aconitum napellus	150	violettblau	Juli/August
Ochsenzunge, Anchusa myosotidiflora	60	blau	April/Mai
Windröschen, Anemone japonica, in Sorten	125	weiß/hellrosa	Sept./Okt.
Anthericum liliastrum giganteum	50	weiß	Mai/Juni
Akelei, Aquilegia, in Sorten	75	goldgelb, zarte Nüanc. dunkelblau mit weiß rosa mit hellgelb	Mai/Juni
Herbstastern, Aster, in zahlreichen Sorten	40—150	weiß über hellblau, violett, rosa bis tiefdunkelblau	Mai/Nov.



Bonzo lebt mit Minz und Maunz im Kleingartenparadies in innigster Freundschaft.

Gattung — Art — Form	Höhe cm	Farbe	Blütenmonat
Prachtspiere, Astilbe, in prachtvollen Sorten	50—120	in allen Farben von weiß über rosa bis dunkelrosa u. violett	Juni/August
Glockenblume, Campanula carpathica Riversiea	30—40	blau	Juni/Sept.
„ persicifolia alba grandiflora	60—80	weiß	Juli
„ „ Moerheimi	50—60	weiß	Juli
„ „ Blaukelch	60	blau	Juli
Kornblume, Centaurea montana grandiflora	60	blau	Mai
„ „ rosea	60	rosa	Mai/August
Winteraster, Chrysanthemum, in Sorten	80—100	in allen Farben	Sept./Nov.
Wanzenblume, Coreopsis verticillata	80	gelb	Juli/August
Rittersporn, Delphinium, in Sorten	100—200	viele schöne Farb.	Juni/Juli
Nelke, Dianthus plumarius flore pleno	60—70		
„ „ Delicata	60—70	lila	Mai/Juni
„ „ Diamant	60—70	weiß	Mai/Juni
„ „ Gloriosa	60—70	rosa	Mai/Juni
„ „ Her Majesty	60—70	weiß	Mai/Juni
Tränendes Herz, Dielytra spectabilis	80	rot	Mai/Juni
Gemswurz, Doronicum caucasicum	50—60	gelb	März/April
„ „ plantagineum excelsum	50—60	gelb	März/April
Berufkraut, Erigeron mesagrandis speciosus	40	dunkelblauviolett	Juni/Juli
„ hybrida Asa Gray	20	aprikosenfarbig	Juni/Juli
„ „ Quakeress	70	mattrosalila	Juni/Juli
Edeldistel, Eryngium hybr. Juwel	100	stahlblau	Juni
„ „ Violetta	60	rötlichviolett	Juni
Wolfsmilch, Euphorbia polychroma	40	leuchtendgelb	April/Juni
Kokardenblume, Gaillardia hybr. maxima	50	gelbrot	Juni/Okt.
Schleierkraut, Gypsophila paniculata	100	weiß	Juni/August
„ „ flore plena	100	weiß	Juni/August
Gartensonne, Helenium autumnale Riverton Gem.	100	terrakotta	Sept./Okt.
„ grandicephalum striatum Julisonne	100	dklgelb mit braun	Juli/August
„ pumilum magnificum	60	goldgelb	Juni/August
„ Crimson Beauty	60	braun	Juli/Sept.
„ Goldene Jugend	60	gelb	Juli/Sept.
Taglilie, Hemerocallis citrina	80	hellgelb	Juli/August
„ flava var. Kwanso fl. pl.	80	rötlichorange	August
Purpurglöckchen, Heuchera gracillima splendens	60	rosa	Juni
„ sanguinea maxima	40	rot	Juni
„ „ hybr. Feuerreigen	60	feurigrot	Juni
Schleifenblume, Iberis sempervirens Schneeflocken	30	weiß	Mai
„ „ Weißer Zwerg	20	weiß	April
Schwertlilien, Iris, in vielen Sorten	50—100	in vielen Farben	Mai/Juni
Lavendel, Lavendula vera	60	lila	Juli/August
Marguerite, Lucanthemum, in Sorten	40—60	weiß	Juni/August
Lupinen, Lupinus polyphyllus albus	100	weiß	Juni/Sept.
„ „	100	blau	Juni/Sept.
„ Moerheimi	100	reinrosa mit weiß	Juni/Sept.
Pechnelke, Lychnis viscaria splendens	40	leuchtendkarmin	Mai/Juni
Brennende Liebe, Lychnis chalcedonica	75	scharlach	Juni/Juli
Pfingstrosen, Paeonia, in vielen Sorten	60—80	in allen Farben von weiß über rosa zu rot	Mai/Juli
Mohn, Papaver orientale atrosang. max.	50—80	dunkelrot	Juni/Juli
„ „ Goliath	150	scharlachrot	Juni/Juli
„ „ Württembergia	100	tiefblutkarmesin	Juni/Juli
„ „ Mrs. Perry	100	aprikosenrosa	Juni/Juli
Flammenblume, Phlox, in vielen Arten und Sorten	25—100	in allen Farben	Mai/Sept.
Primeln, Primula denticulata fl. pl.	30—60	lila/weiß	Anfang März
„ pruhoniciana (Helenae)	15	karminpurpur	März
„ veris elatior	20—30	bunt	März
„ acaulis grandiflora	15	bunt	März/April
„ auricula hybrida	20	bunt	März/April

Gattung — Art — Form	Höhe cm	Farbe	Blütenmonat
Primeln, Primula Sieboldii	20	bunt	April/Mai
„ Bulleyana	30—40	orangegelb	Mai
„ Bullesiana	30—40	bunt	Mai
„ Beesiana	30—40	lilarosa	Mai
„ Juliae	25	sattviolett	April
„ rosea grandiflora	30	leucht. karminrosa	März/April
Margaretenblume, Pyrethrum hybridum roseum nanum	25	hellrosa	Mai/Juni
„ „ Hamlet	40—50	rosa	Mai/Juni
„ „ James Kelway	40—50	dunkelrot	Mai/Juni
„ „ Vivid	40—50	leuchtendrot	Mai/Juni
„ „ Dr. Bosch	40—50	lachsrosa	Mai/Juni
„ „ Alfred	40—50	karminrosa	Mai/Juni
„ „ La Vestale	40—50	fleischfarbig	Mai/Juni
„ „ Lord Roseberry	40—50	dunkelrot	Mai/Juni
„ „ Queen Mary	40—50	rosa	Mai/Juni
Fetthenne, Sedum spectabile	40	violettrosa	August/Sept.
„ „ Brillant	40	tiefkarminpurpur	August/Sept.
Spierstaude, Solidago virgaurea nana	50	goldgelb	August/Sept.
„ hybr. Frühgold	100	gelb	Juli
„ aspera	120	gelb	August
„ Shortii praecox	200	gelb	September
„ „	150	gelb	Sept./Okt.
Wiesenraute, Thalictrum dipterocarpum	120—150	purpurrosa	August
„ adiantifolium	40		
Feuerfackel, Tritoma uvaria Pfitzeri	100	feurigscharlach	
Trollblume, Trollius, in Sorten	50—60	gelb/orange	Mai u. August
Ehrenpreis, Veronica Hendersonii	80	tiefblau	September
Hornveilchen, Viola cornuta Gustav Wermig	20	veilchenblau	Mai/Okt.
Wahlenbergia grandiflora	60—70	dunkelblau	Juli/August

Die „Einjährigen" werden dir viel Freude machen,

denn nichts bringt größere Überraschungen an Schönheit und Farbenpracht als eine Handvoll jener Blumensamen, die wir als Sommerblumen in unseren Samengeschäften in den bekannten buntbedruckten Tüten für wenige Groschen erwerben können. Es ist erstaunlich, was sich da im Laufe des Vegetationsjahres auftut an Duft und Farbe.

Es ist überraschend, wie schnell das Gartenbild sich bereichert, wie üppig das wuchert, wie sich das füllt und dehnt, und wie sich in ein paar Wochen die ganze Pracht einer in allen Farben schillernden, fast tropischen Landschaft erschließt, wo kurz zuvor noch die nackte Erde dem lästigen Unkraut willkommene Zuflucht bot.

Ich habe Gärten in sommerlichem Einjahrsblumenflor erlebt, die so schön und leuchtend, so märchenhaft und duftend waren, daß man staunen mußte vor soviel Kraft an Farben und Wachstum. Kein Rosenflor war köstlicher, kein Staudenbeet, noch so wohlgeordnet und gepflegt, war üppiger an Reichtum und Glanz als dieses Durcheinander gegen den Himmel signalisierender Tropäolum-Kelche, die wieder und wieder, ohn' Unterlaß, mit den keuschen, stets leuchtend reinen Eschscholtzien um die Wette strahlten. Und dann diese alle Reinheit überstrahlenden Godetien und Klarkien, diese Nelken und Rittersporne, diese Mohnwunder und Wikken, diese Reseden, Hannchen im Grünen, Phloxe und Ringelblumen!

Ringelblumen! Gibt es wohl etwas, was bescheidener, dankbarer, was unaufdringlicher und glühender, was zuverlässiger

und genügsamer als diese in den köstlichsten Orangetönen variierenden Blütensterne?!
Und allüberall, in jedem Eckchen, jedem Winkelchen, auf jedem Beet und vor jedem Platz ist Raum für ein paar Körnchen, die sehr schnell den sonst wohl langen Weg über das Keimen zum Blühen, zum begeisterten Jubelgesang sommerlicher Farben zurücklegen.
Ach, wir könnten ja, die stolzen Sonnenblumen an der Spitze, den ganzen Garten sommerlich aufleuchten lassen, ohne auch nur einen viertel Quadratmeter kostbaren Gemüselandes opfern zu müssen.
Hier am Fuß der Laube, am Abfallplatz, am Saume der Rabatte, am Bohnenbeet und bei den Erbsen, denn dort wurde eine Lücke durch Raupenfraß, dort schlug Trockenheit oder Fäulnis die kahle Stelle.—
Die Einjährigen haben überall Platz und lohnen kurze Gastfreundschaft und karge Kost mit tausendfältigem Dank.
Die schönsten Blüher aus dem Reich der Einjährigen für den Kleingarten sind:

Amarantus caudatus, Fuchsschwanz.
Amarantus salicifolius.
Anthirrhinum, Löwenmaul, in vielen Sorten.
Sommerastern in hohen, mittelhohen und niedrigen Formen.
Calendula, Ringelblume.
Clarkia elegans, Klarkie.
Coreopsis tinctoria, Schöngesicht.
Rittersporn, hoch und niedrig.
Eschscholtzia, Goldmohn.
Gaillardia, Kokardenblume.
Helianthus, Sonnenblume.
Lupinus, Wolfsbohne.
Matricaria eximia fl. pl.
Matthiola, Sommerlevkoje, niedrige, mittelhohe und hohe.
Myosotis, Vergißmeinnicht.
Nigella, Jungfer im Grünen.
Papaver, Mohn, in vielen Arten.
Phlox Drummondi, Flammenblume.
Portulaca grandiflora, Portulakröschen.
Reseda odorata, Reseda.
Scabiosa atropurpurea, Gartenskabiose.
Tagetes, Studentenblume.
Tropaeolum, Kapuzinerkresse.
Zinnia elegans, Zinnie.

Sie alle sind für Licht und Luft, für ein paar rechtschaffene Sonnenmonate dankbar. Sie alle blühen und leuchten ohne große Gaben an Bodenverbesserung und Pflege.



Einen Überfluß an Blüten verabreicht der Garten den schmückenden Händen, die um die Geburtstagsfreuden des kommenden Tags fiebernd besorgt sind.





Nicht die Fülle kostbarer Geschenke macht den Tag zur festlichen Feier, — die Freude am Geben, das „Wie" gibt den Ausschlag.



So künden der Kleingärtner-Kinderfeste reizende Plakate, die in den Wegen der Gartenkolonie zum Aushang gelangen.

Erinnern wir uns aber auch der Zweijährigen,

jener blütenreichen Pflanzen, die wir entweder selbst in irgendeiner geschützten Ecke des Gartens großpäppeln, oder die wir aus dem gemeinsamen Pflanzgarten unserer Kolonie erwerben.
Im Mai zur Aussaat gebracht, werden sie nach einmaligem Pikieren im Herbst an die für sie bestimmte Stelle gesetzt, wo sie dann im kommenden Sommer ein reiches, überraschendes Blühen entfalten. Die Schönsten aus ihren Reihen für deinen kleinen Garten sind:

Name	Höhe cm	Blütenfarbe	Blütenmonat
Althaea rosea, Stockrose, Malve	bis 200	rot, rosa, gelb, weiß	Juni/Sept.
Campanula medium, Marienglockenblume	60/120	rosa, weiß, blau	Juni/Juli
Cheiranthus Cheiri, Goldlack	40/50	hellbraun b. schwarzbraun	Mai/Juni
Dianthus barbatus, Bartnelke	30	rot, rosa, weiß	Juni/August
Dianthus caryophyllus, Grasblume, Gartennelke . .	30	dunkelrot, fleischfarben, gelb, rosa, weiß	Juni/Juli
Myosotis, Vergißmeinnicht	15	blau	Mai/Juli
Oenothera teraxacifolia, Nachtkerze	25	rosa, dunkelrot	Juli/Oktober
Oenothera Lamarckiana, Nachtkerze	80	gelb	Juli/Oktober
Silene pendula, Hängendes Leimkraut	25	dunkelrot, rosa, weiß	Mai od. Juli/Aug.
Digitalis purpurea, Fingerhut	120—200	violett, purpur, rosa, weiß	Juni/Juli

Schneeglöckchen, Tulpen und Narzissen

und all die anderen entzückenden, lustigen, heiteren und ach so überaus dankbaren Frühlingsblüher! Dein Garten ist, als sei er eigens geschaffen für diese Erstlinge einer glühenden, flammenden Blütenwelt, die von dem Zeitpunkt an, da die ersten Schneeglöckchen am Rand der Rabatte zu blühen beginnen, nicht wieder stille steht.
Sieh, da leuchten schon Eranthis auf, diese „Mauerblümchen des Frühlings", die zwischen Laub und grünen Sprößlingen auf einmal da sind mit sonnengoldenen Blüten, die immer wieder groß sind im Überraschen, und die so leise gehen, wie sie kamen.
Da prahlen mit wundervollen, weitgeöff-





Aus allen Gärten ringsumher werden Blumen und Früchte herbeigetragen, um die Wagen für das morgige Erntefest zu schmücken.
Auch die Hände der Kleinsten helfen schon beim Flechten der Kränze und Girlanden.



Zweitausend Kinderhände pflücken und schmücken, in tausend Kinderherzen brennt die Sehnsucht nach dem Abend . . .



. . . an dem das Gartenleben fröhlichen Abschied nimmt. Lampions überall und bunte Wimpel — — —



. . . . . an allen Lauben, in allen Gärten —



. . . an allen Wegen und Heckentoren wird bald ein festliches Leuchten bunter Laternenlichter sein.



Was bedeuten Sonne und Luft in diesen heckenumsäumten Heilstätten für die tuberkulösen, die skrofulösen, die rachitischen, für die kranken Kinder allesamt?!!



— — — Was bedeuten diese Spielplätze inmitten blühender Gärten für die Jugend der Kleingärtner?!!

neten Kelchen die Safrane, die gelben, blauen, weißen und blau-weiß gestreiften Krokus. Es folgen Scilla, die prachtvoll strahlenden Blausterne, die Märzbecher und frühen Tulpen alle, die Narzissen und Osterlilien, die frühen Iris und die auf langen Stielen sich wiegenden Darwintulpen.

Für all die farbengesättigten Blumenzwiebeln hat der Garten viel mehr Platz, als du ahnst.

Warum blühen nicht rote und gelbe Tulpen aus den weißen Kissen deiner Arabis, warum nicht Krokus in deinem Rasen und Blausterne am Fuß deiner Hecke?

Warum glühen nicht breite goldene Säume aus dichten Narzissenbündeln am Rande deines Eingangsweges auf? Warum nicht Schneeglöckchen, Märzbecher und weiße Duftnarzissen?!

Aus welchem Grunde ist der Platz an deiner Laube noch kahl und leer? Warum nicht Darwintulpen dorthin und in die Lücken der frühlingsprießenden Stauden, Primeln, Frühphlox und Iberis, Narzissen und frühe Iris?!

Und hier die Ecke, die noch ungenutzt, und da der Saum des sonnebeschienenen Liegerasens?!

Man pflanzt all diesen in der unschein-

baren Zwiebel geheimnisvoll schlummernden Blütenreichtum frühzeitig im Oktober 8—10 cm tief in die Erde, in Abständen von etwa 8—15 cm, und schon in den ersten sonnigen Frühlingstagen werden wir durch Blüte um Blüte überrascht.
Nach dem Verblühen schneidet man das jetzt üppiger werdende Laub nicht ab. Erst wenn es gelb und trocken geworden ist, ist es mit leichter Mühe zu entfernen.
So werden Schneeglöckchen, Krokus, Blausterne, Märzbecher und Narzissen von Jahr zu Jahr üppiger und reicher werden.
Von den Tulpen werden nach dem Verblühen die Stengel entfernt, das Laub aber läßt man so lange stehen, bis es abzusterben beginnt. Erst dann gräbt man sie aus und läßt sie gut austrocknen. Und im Oktober werden sie erneut in die Erde gebracht. Dann darf man nicht vergessen, eine leichte Decke kurzen Dungs darüber zu bringen. — Auf solche Weise erhält man seine Tulpen viele Jahre hindurch gesund und reichblühend.

Einen grünen, dauerhaften Rasenteppich herzustellen

ist kein Geheimnis. Natürlich verlangt er vor allem freie, luftige, sonnige Lage und einen sorgfältig vorbereiteten Untergrund. Denn die Gräser wollen lockeres Erdreich und reichlich Nahrung, damit sie hemmungslos wachsen und sich immer neu bestocken können.
Rigole daher die Fläche möglichst 60 cm tief und scheue nicht den natürlichen Dünger, den du flach, nach getaner Rigolarbeit, untergraben mußt.
Anfang April machst du dann mit einer Harke die Fläche sauber, säest bei ruhigem Wetter die Saat gleichmäßig ein und harkst sie dann mit der Harke flach unter.
Nachdem dann noch einmal alle Unebenheiten vorsichtig glattgezogen sind, trittst du mit Brettern die Fläche fest an.
Alle Arbeiten sind am günstigsten bei trockenem Wetter vorzunehmen. Aber



Und als der Tag des Erntefestes herankam, war Jubel und Freude überall!



Für mich bedeutet die Kleingartenfrage — die Gartenfrage überhaupt — mehr als eine Magenfrage. Für mich ist sie der Kernpunkt ethisch-sozialen Aufstiegs, der Ausgangspunkt seelischer Befreiung, der Quell höchster Freuden.



Der wenige hundert Geviertmeter großen Fläche entlocken Arbeit und Sonne andere, tiefere Werte als so-undso viel Pfund Frühkartoffeln, so-undso viel Kopf Rot- und Weißkohl, soundso viel Pfund Obst.

auch zu Beginn des Septembermonats, nicht später, kann man mit Erfolg den Rasen ansäen. Warmes Herbstwetter begünstigt das Wachstum oft so, daß der Rasen vor Eintritt des Winters noch einmal kurzgeschnitten werden muß.

Die im Herbst erfolgte Einsaat bürgt für reiche Bestockung und dichte Narbe, die im zeitigen Frühling frisch und kräftig zum Austrieb gelangt. Schon im Sommer kann dieser Rasenteppich dann ohne Gefahr zum Lagern und Spielen in Benutzung genommen werden.

In jedem Herbst kannst du über die Fläche eine dünne Schicht guten gelagerten alten Kompost bringen, und willst du ein übriges tun, so überbrause die Fläche im Sommer alle acht Tage mit einer dünnen Lösung Harnstoff ⟨1 Teelöffel auf 10 Liter Wasser⟩, den man in jeder Samenhandlung für weniges Geld kaufen kann.

Sorge aber vor allen Dingen für eine gute Saatmischung, die auf die Beschaffenheit des Bodens Rücksicht nimmt!

Für trockene Lagen empfehle ich dir:

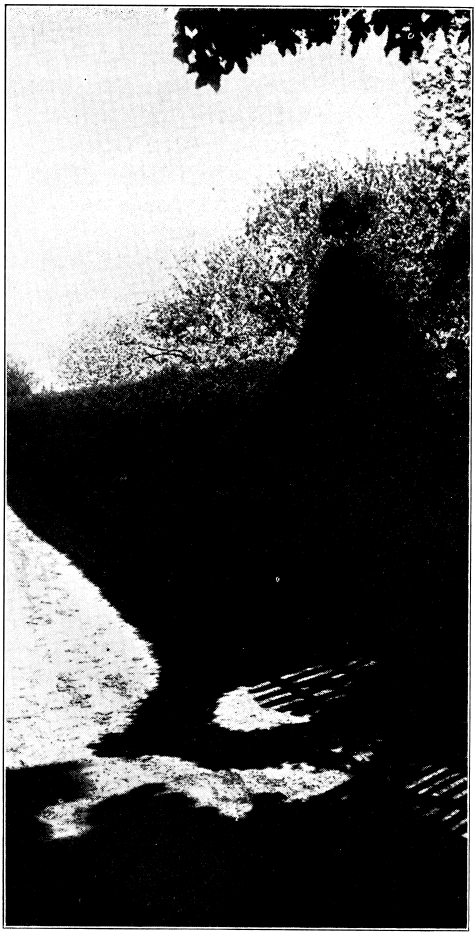
48 % feines engl. Raygras, Lolium perenne tenue.
12 % feinblättriger Schafschwingel, Festuca tenuifolia oder angustifolia.
7 % Rotschwingel, Festuca rubra.
8 % Kammgras, Cynosurus cristatus.
10 % Wiesenrispengras, Poa pratensis.
5 % Fioringras, Agrostis stolonifera.
10 % Timothegras, Phleum pratense.
Dazu 2 % Weißklee, Trifolium repens.

Für feuchte Böden wähle dagegen:

46 % englisches Raygras, Lolium perenne.
10 % Rotschwingel, Festuca rubra.
10 % Kammgras, Cynosurus cristatus.
10 % Wiesenrispengras, Poa pratensis.
10 % Fioringras, Agrostis stolonifera.
10 % Timothegras, Phleum pratense.
4 % gemeines Rispengras, Poa trivialis.
Dazu 2 % Weißklee, Trifolium repens.

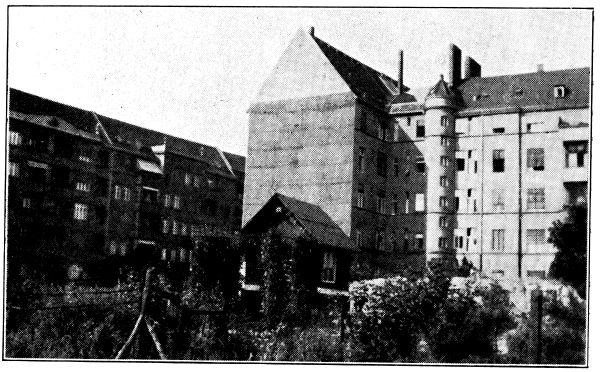
Auf einer Fläche von einem Geviertmeter gelangen 40 Gramm zur Aussaat. Hat man eine Fläche von 40 Quadratmeter, so braucht man also 40×40 g $= 1600$ g $= 1{,}6$ kg.

Halte den Rasen im Sommer kurz und spare in trockenen Monaten nicht allzusehr mit dem Wasser.



Müßte es nicht für jeden, der sich mit städtebaulichen Aufgaben befaßt, eine nahezu übermäßige Freude sein, an der Lösung der Kleingartenfragen mitzuarbeiten, seine Mitmenschen aus Not und Bedrängnis, aus alltäglichen Sorgen zu befreien? Ja, befreien! Denn wir müssen es uns doch ein für allemal gestehen, daß die Kleingartenfrage für die Zukunft unseres Volks mit die bedeutendste aller Fragen überhaupt ist.

Ist nicht der Gedanke allein schon bezaubernd, zwischen grünen Hecken zu wandeln, unter duftenden Blütenbäumen? Ist nicht dieser Gedanke an all die Möglichkeiten der künstlerischen Gliederung, Behandlung all der Gärten und ihrer Einzelheiten innigster Hingabe und ernstester Arbeit wert? Ist nicht allein der Gedanke an diese glückseligen Menschen, an diese gesunden, helläugigen Kinder wert, daß sich ein ganzes Heer begeisterter, leidenschaftlicher Menschen damit beschäftigt, ohn' Unterlaß?!



Immer weiter dringen die Häusermassen vor, verschlingen mit unersättlicher Gier Garten um Garten — — —





— — — und machen ein in Sonne und Gartenglück gesundendes Volk garten- und heimatlos.

Das aber ist not, daß wir Kleingartenkolonien gründen, die nicht sozusagen auf dem Sprung stehen müssen zu jeder Stunde, wenn der Boden, auf dem sie aus dem Schweiß ihrer Pächter mühsam geboren, aus irgendeinem Grunde, sei es baulichen oder anderen Zwecken, dienstbar gemacht werden soll. Wir brauchen Kleingarten-Dauerkolonien für uns und unsere Kinder!


LAUBEDRUCK
DRESDEN-A.1
WETTINERSTR.